Abendpost

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 18. August 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. — 5. Jahrgang. — Nr. 195

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Congreß.

Washington, D. C., 18. Aug. Die Silberdebatte wurde heute im Abgeordnetenhause mit einer Rede des Demokraten Sibley von Pennsylvanien eröffnet. Derselbe sprach zugunsten der Doppelwährung und des Johnson'schen Obligationen-Vorschlages (wobei die Obligationen nach Bedürfniß gegeneinander convertirbar sein sollen.)

Nachmittags sprachen im Abgeordnetenhause noch die Demokraten Haines von New York und English von New Jersey für den Widerruf der Ankaufsclausel des Shermangesetzes.

Im Senat berichtete, nachdem ein Antrag auf Vertagung bis Montag ohne Abstimmung durchgefallen war, Voorhees vom Finanzausschuß eine Vorlage zur Einstellung der auf Grund des Shermangesetzes erfolgten Einkäufe von Rohsilber ein, verbunden mit einer Erklärung, daß es die Politik der Ver. Staaten sei, sowohl Gold wie Silber als normales Geld zu gebrauchen und beides zu Geld von innerlich gleichem und gegenseitig austauschbarem Werth zu prägen. Die Minderheit des Ausschusses berichtete eine Substitutsvorlage ein. Beide Vorlagen wurden auf den Kalender gesetzt. Dann wurde die Nationalbanken-Circulationsvorlage weiterdebattirt.

Indianer-Mordgeschichte.

Spokane, Wash., 18. August. Der Kolispell-Indianer „Regen-im-Gesicht-Kater" erwischte in der Nähe von hier nächtlicherweile seine „Squaw", welche mit dem Spokane-Indianer „Weiße Decke" durchgebrannt war. Er erschoß die Treulose und scalpirte sie. Aber „Weiße Decke" und andere Indianer nahmen fürchterliche Rache an dem Mörder. Sie schnitten ihm die Ohren ab, banden ihn und warfen ihn in ein Feuer, welches sie zu diesem Zwecke angezündet hatten. Die Polizei kam zu spät, um die Mörder abzufangen, welche sich in das Gehölz geflüchtet haben.

Es kracht noch immer.

Huntington, Pa., 18. Aug. Die „National Bank of South Pennsylvania", deren Besitzer auch an vielen anderen Unternehmungen betheiligt sind, hat zugemacht.

Meadville, Pa., 18. Aug. Bedeutende Aufregung verursachte die Zahlungseinstellung der „Farmers Cooperative Bank". Die Actionäre sind mit ihrem Privatvermögen haftbar.

Aurora, Jll., 18. Aug. Die „Kendel County Bank" (aus zwei Privatbanken bestehend) hat zugemacht.

Am Galgen.

Quincy, Jll., 18. Aug. W. G. Jamison wurde heute hier wegen Ermordung von Charles N. Aaron (am 19. April 1892) gehängt. Der Hals wurde gebrochen, und der Tod trat in 16 Minuten ein.

Thun's den Strikern gleich.

Kansas City, Mo., 18. Aug. Die Neger, welche von der „Central Coal Co." importirt wurden, um in deren Gruben bei Weir City, Kans., an Stelle der Striker zu arbeiten, haben eine Lohnerhöhung gefordert und wollen striken, wenn ihnen dieselbe nicht bewilligt wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Fürst Bismarck von Hamburg und Southampton; Britannic von Liverpool; Island von Kopenhagen; Colonia von Brasilien; Weser von Neapel (1000 Zwischendecks-Passagiere, Alles gesund.)

Liverpool: Umbria von New York.

Liverpool: Oranmore und Kansas von Boston; Tauric von New York.

Rotterdam: Edam von New York.

Southampton: AugustaVictoria und Bohemia, von New York nach Hamburg.

Hamburg: Gellert von New York.

Abgegangen:

New York: Victoria nach Havre; State of California nach Glasgow.

Hamburg: Moravia nach New York.

Bremen: Dresden nach New oYrk.

Kopenhagen: Hekla nach NewYork.

Queenstown: Teutonic, von Liverpool nach New York.

Glasgow: Imperial Prince nach New York.

Southampton: Trave, von Bremen nach New York; Columbia, von Hamburg nach New York (beide Dampfer führen bedeutende Goldbeträge für New Yorker Häuser mit sich.)

Der neue Cunard-Dampfer „Lucania", welcher am 2. September seine erste Fahrt von Liverpool nach New York antreten soll, hat auf dem Clyde durch einen Zusammenstoß mit einem Baggerdampfer beträchtliche Beschädigungen erlitten. Man glaubt aber, daß er bis zum Abfahrtstage vollständig reparirt sein wird. „Lucania" ist bekanntlich ein Schwesterschiff der „Campania."

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Jllinois: Kühler, nördliche Winde am Freitag; wärmer, veränderliche Winde am Samstag; im Allgemeinen schönes Wetter

Trauriges Ende.

New York, 18. Aug. Niemand hat die Leiche der Josephine Stelzberg beansprucht, welche sich im Centralpark erschoß. Ihr Tod brachte eine romantisch-tragisches Leben zum Abschluß. Josephine war die Tochter des Barons v. Stelzberg in Wien, und heirathete auf dessen Geheiß einen österreichischen Officier, den sie nicht liebte. Vorher schon hatte sie ein Liebesverhältniß mit einem anderen Manne, einem Bürger von Wien, angeknüpft.

Vor 18 Monaten verließ sie ihren Gatten, kam hierher und nahm ihren Mädchennamen wieder an. Sie nahm schließlich Arbeit bei dem Bortenfabrikant Henry Opper und war noch Abends daheim sehr thätig. Vor 6 Monaten erhielt sie $250 von ihrer Großmutter in Wien. Diese und $200, welche sie sich bei ihrer Arbeit erspart hatte, brachte sie in eine Bank. Vor 5 Monaten begann ein fremder Mann, sie zu besuchen. Es scheint ihr Jugendgeliebter gewesen zu sein, wegen dessen sie ihren Gatten verlassen hatte. Nach etwa 2 Monaten hörten diese Besuche auf. Der Elende war ausgekniffen und hatte die $450 mit sich genommen, welche seiner Geliebten gehörten, und mit denen sie ein Heim einrichten wollte. Das brach ihr Herz. Auch die Arbeit glückte ihr nicht mehr. Bald kam sie in bittere Noth, konnte ihre Miethe nicht mehr zahlen und kein Essen mehr kaufen. Dann schüttelte sie dieses Leben ab.

Der Arbeitslosen-Tumult.

New York, 18. Aug. Auch die Nacht über dauerten die stürmischen Kundgebungen der Arbeitslosen im russisch-polnisch-jüdischen Viertel fort, doch hatten dieselben einen milderen Charakter. Es war bekannt, daß die gestern noch Verhafteten heute im Essex Markt-Polizeigericht vorgeführt würden. Dort sammelte sich eine große Menschenmasse an, und die Polizei mußte dieselbe beständig mit Knüppeln von den Thüren des Gerichtssaales zurücktreiben. Immer größer wurde der Volkshaufe, schon kam es zu tumultuarischen Auftritten, und die Polizei fand es gerathen, sich zu verstärken. Am alten Essex-Markt gegenüber dem Gericht herrschte eine Schreckensherrschaft im Kleinen, und die dortigen Geschäftsleute schwebten in großer Besorgniß.

Um 9 Uhr wurde das Polizeigericht eröffnet, und Richter Voorhis verhängte über die Gefangenen kleine Geldstrafen.

New York, 18. Aug. Der Amerikanische Gewerkschaftenbund hat einen Aufruf an alle Arbeiterorganisationen der Stadt erlassen, zur Erwählung von Vertretern, welche am 20. August in der „International Labor Exchange" zu einer Conferenz zusammentreten sollen. Man beabsichtigt, eine große allgemeine Demonstration der Beschäftigungslosen zu organisiren und für geeignete Abhilfemittel zu wirken.

Demokratischer Staatsconvent.

Richmond, Va., 18. Aug. Die hier tagende demokratische Staatsconvention für Virginien stellte O'Farrall als Gouverneurscandidaten auf. R. C. Kent wurde zum Vice-Gouverneur nominirt, R. Taylor wurde abermals als Generalanwalt aufgestellt. Die Convention blieb über Nacht in Sitzung, und letztere Nomination erfolgte erst heute früh um 2½ Uhr nach sehr aufregenden Scenen. Die nationale Principienerklärung der demokratischen Partei über die Währungs- und die Zollfrage wurden angenommen; alle Versuche, einen Freiprägungs-Paragraphen einzuschmuggeln, schlugen fehl.

Bahnunglück.

Greenfield, O., 18. Aug. In der Nähe von Rokabil explodirte vergangene Nacht die Locomotive eines ostwärts bestimmten Güterzuges auf der Baltimore & Ohio-Bahn. Der Locomotivführer Besim, der Heizer Roberts und der Bremser Quinn wurden augenblicklich getödtet. Durch die Explosion wurde das Geleise ziemlich weit aufgerissen.

Koetling ist verhaftet.

Milwaukee, 18. Aug. Der flüchtige Kassirer der „South Side Savings Bank", John B. Koetting, ist in Denver, Col., festgenommen worden.

— Von einem ungeheuren Heuschreckenschwarm von Süden her wurde Fort Scott, Kans., nächtlicherweile heimgesucht. Die Heuschrecken bedeckten allenthalben den Boden völlig und hatten bis zum Morgen schon weite Rasenflächen vernichtet und alle Bäume entlaubt.

— Der Gelbfieber-Schrecken in Florida scheint im Verschwinden zu sein, nachdem die Seuche in Pensacola sich bis jetzt nicht weiter verbreitet hatte. Auch werden die Angaben über die Flucht der Bevölkerung aus Pensacola als stark übertrieben bezeichnet. Viele der Geflohenen sind wieder zurückgekehrt.

— In Negaunee, Mich., erwirkten 150 Grubenarbeiter der „Buffalo Mining Co." gerichtliche Zahlungsurtheile gegen die Gesellschaft für die ihnen geschuldeten Löhne für Mai, Juni und Juli. Der Sheriff beschlagnahmte die Maschinerie und die Vorräthe. Noch etwa 300 andere Arbeiter der Gesellschaft warten auf ihre Löhne, und es ist ihnen versprochen worden, daß sie am Samstag bezahlt werden

Ausland.

Eines Junkers sonderbare Idee.

Berlin, 18. Aug. Diedrich Graf von der Recke-Volmerstein, Premierlieutenant a. D. und Besitzer der Herrschaft Heinzenburg im schlesischen Kreise Lüben, hat einen wunderbaren Plan zur „Rettung des Vaterlandes" ausgeheckt. In einem dieser Tage an die Zeitungen versandten „offenen Briefe" verlangt er, der Reichstag solle den Paragraphen 11 des Preßgesetzes in der Weise ändern, daß in Zukunft jede in Deutschland erscheinende Zeitung verpflichtet ist, der Regierung den Raum ihrer ersten Spalte zur Verfügung zu stellen, zur Bekämpfung des „zersetzenden Einflusses der Presse", damit das Volk imstande sei, ein „reiferes Urtheil" über öffentliche Geschehnisse zu gewinnen, und aus den Händen der jetzt ganz frank und frei ihr Unwesen treibenden Hetzagitatoren befreit werde. Zu Redacteuren derartiger officiöser Correspondenzen sollen nach dem Wunsch des edlen Grafen federgewandte pensionirte Officiere gewählt werden. Der Gedanke ist ja wunderschön, trotzdem wird aber Graf v. d. Recke mit demselben voraussichtlich nur wenig Gegenliebe finden.

Noch ein Socialist gewählt.

Berlin, 18. August. Bei der Reichstagswahl im Ersten Hamburger Wahlkreis wurde der Socialdemokrat August Molkenbuhr mit einer Mehrheit von etwa 4500 Stimmen gewählt, als Nachfolger von August Bebel, welcher bei der Hauptwahl daselbst wiedergewählt worden war, aber auf das Mandat verzichtet und dafür dasjenige in Straßburg angenommen hatte.

Bahnzug für Touristen.

Berlin, 18. Aug. Für die vielen Amerikaner, welche alljährlich in den Sommermonaten das europäische Festland bereisen, wird es interessant sein, zu hören, daß zur Zeit die Einrichtung eines „Internationalen Luxuszuges" von Bremen nach Triest über Berlin und Wien geplant wird, im Anschluß an die Fahrten der Dampfer des Norddeutschen und des Triester Lloyd.

Noch eine Finanzminister-Conferenz.

Berlin, 18. Aug. Die Conferenz der deutschen Finanzminister, welche jüngst in Frankfurt a. M. tagte, scheint ihre Aufgabe nicht erledigt zu haben. Es soll im Laufe des Septembers in Berlin eine zweite Finanzminister-Conferenz stattfinden.

Schwere Grubenkatastrophen.

Breslau, 18. Aug. Wie aus Gleiwitz (Oberschlesien) gemeldet wird, sind in der nahen Louisengrube bei einer Explosion schlagender Wetter 50 Bergleute verunglückt, welche durch die giftigen Nachschwaden betäubt wurden und nur anscheinend leblos zu Tage gefördert werden konnten. Alle Aerzte der Umgegend und viele sonstige hilfsbereite Hände sind mit den Wiederbelebungsversuchen auf's Eifrigste beschäftigt, deren Erfolg Hunderte von Angehörigen der Verunglückten mit ängstlicher Spannung entgegensehen.

Köln, 18. Aug. Eine schreckliche Explosion schlagender Wetter ereignete sich auf der Zeche „Friedrich Karl" bei Hattingen an der Ruhr. 30 Bergleute erlitten schlimme Verletzungen.

Verbotene Versammlung.

Münster, 18. Aug. Eine vom Verband der Bergarbeiter in Bochum anberaumte Versammlung ist von der Polizei verboten worden.

Eingestürzte Papierfabrik.

München, 18. Aug. Das große Etablissement der Actiengesellschafts-Papierfabrik Hegge in Kempten, Bayern, ist eingestürzt. Die Arbeiter retteten sich, indem sie aus den Fenstern in die Iller sprangen.

Schauderhafter Kindermißbrauch.

Wien, 18. Aug. Zu Biskupitz in Kroatien wurde eine ganze Anzahl Männer verhaftet, weil sie Kinder gestohlen oder an sich gelockt, dieselben verstümmelt und dann zum Betteln ausgeschickt hatten. Dieses grauenhafte Geschäft wurde schon seit Jahren getrieben! Als die Polizei in das betreffende Haus drang, fand sie noch 4 erst vor Kurzem verstümmelte Kinder vor. Auch wurden eine Anzahl Instrumente beschlagnahmt, welche zu den Verstümmelungen gedient hatten.

Versammlungs-Tumult.

Wien, 18. Aug. Eine Arbeiterversammlung in Graz, in welcher der kürzlich beendete Bauarbeiter-Strike besprochen werden sollte, wurde von der Polizei aufgelöst. Es erhob sich darauf ein schrecklicher Tumult unter den Anwesenden, der sich vom Saal aus auf die Straße fortpflanzte und erst unterdrückt werden konnte, als eine starke Polizeiabtheilung auf dem Schauplatz erschienen war.

Die Cholera.

Berlin, 18. Aug. Der „Reichsanzeiger" kündigt an, daß die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland vom 25. August an verboten ist, damit nicht auf diese Weise die Verbreitung der Cholera nach Deutschland begünstigt werden önnte.

Wien, 18. Aug. In Galizien greift die Cholera immer bedenklicher um sich. Bis jetzt sind dort 29 Personen derselben erlegen. Nadworna (Stadt von 6000 Einwohnern) ist als der Herd der Seuche erklärt worden. Es heißt, daß die Regierung die wahre Sachlage zu vertuschen suche, damit der Getreideausfuhr nichts in den Weg gelegt wird. Die Manöver in der Seuchengegend sind abbestellt worden.

Berlin, 18. Aug. Der deutsche Katholikentag, welcher in nächster Zeit in Würzburg abgehalten werden sollte, wird voraussichtlich wegen der Cholerагefahr verschoben werden. Man erwartet, daß der Vorstand in den nächsten Tagen einen dahingehenden eBschluß faßt.

Rom, 18. Aug. In Neapel ereigneten sich 10 neue Erkrankungen an der Cholera und 6 Todesfälle. Zu Sulmona, in Aquila, sind zwei Personen an der Cholera gestorben. Auch in Campobasso, 50 (engl.) Meilen von Neapel, sind mehrere Personen an der Cholera erkrankt.

St. Petersburg, 18. Aug. Es wird versichert, daß die Cholera in Moskau sowie im Departement Orel in raschem Verschwinden begriffen sei.

Ein Wahlbrief des Papstes.

Paris, 18. Aug. In den Wahlkampf in Frankreich, welcher bisher in ganz ungewohnt stiller und harmloser Weise verläuft, ist jetzt eine kleine Abwechslung dadurch hineingekommen, daß der Heilige Vater es im Interesse der Republik für geboten erachtet hat, in der Angelegenheit auch ein Wort mitzureden. Er hat einen „Wahlbrief" erlassen, welcher den französischen Bischöfen bereits zugegangen ist, die denselben nun den einzelnen Geistlichen mit dem Auftrage zustellen werden, den Brief zur Kenntniß ihrer Gemeinden zu bringen. Dieser Wahlbrief ist ein ziemlich langes, im väterlichen Ton gehaltenes Schriftstück und gilt besonders „den ungehorsamen Kindern der allein seligmachenden Kirche, welche politische Befehle des Papstes mißachten und sich gegen die weltliche Autorität auflehnen."

Arbeiter-Nationalitätenstreit.

Paris, 18. Aug. Zu Aigues-Mortes, im französischen Departement Gard, gab es gestern einen blutigen Kampf zwischen französischen und ialienischen Arbeitern. Mindestens 10 Arbeiter, lauter Italiener, wurden dabei getödtet, und etwa 40 verwundet. Die siegreichen französischen Arbeiter griffen schließlich jeden Italiener, den sie fanden, mit Messern und Knüppeln an. Da die Polizei nicht genügte, die Ordnung wiederherzustellen, so wurde Militär auf den Schauplatz beordert.

Neues Bisthum in Idaho.

Rom, 18. Aug. Der Papst hat das Vicariat in Idaho, in den Ver. Staaten, zur Würde eines Bisthums erhoben.

Die Unruhen in Bombay.

London, 18. Aug. Die neuesten Berichte über eine Fortsetzung der blutigen Religionskämpfe in Bombay, Ostindien, werden jetzt als unbegründet bezeichnet. In dieser Woche sollen noch keine Unruhen daselbst vorgekommen sein, obgleich die Befürchtungen noch nicht geschwunden sind.

Bombay, Ostindien, 18. Aug. Heute war mohamedanischer Gebetstag. Man hatte allgemein erwartet, daß die Kämpfe zwischen den Mohamedanern und Hindus auf's Neue ausbrechen würden, und anfangs sah es auch wirklich recht bedenklich aus. Die Behörden trafen die ausgedehntesten Gegenvorkehrungen. Namentlich wurden alle Moscheen sorgfältig von Truppen bewacht, und die Hauptstraßen beständig abpatrouillirt. Erst als sich die Truppen zeigten, wagten es viele Geschäftsleute auch, ihre Plätze zu öffnen.

Telegraphische Notizen.

— In Wales, England, führte der Kohlengräber-Ausstand zu verschiedenen Unruhen. Vielfach wurden die Arbeiten mit Gewalt von den Strikern zum Stillstand gebracht. In Ebbvale ist jetzt die Polizei durch Militär verstärkt worden.

— In Kiew, Rußland, soll eine Verschwörung zur Herbeiführung der Unabhängigkeit der Ukraine entdeckt, und eine Anzahl Studenten in Haft genommen worden sein. Auch in Charkow wurden wegen Verbreitung eines Schriftstückes, in welchem die Befreiung der Ukraine vom russischen Joche verlangt wird, eine Anzahl Studenten verhaftet.

— Wie zu erwarten war, findet die Haltung des socialistischen Weltcongresses in Zürich bei den unabhängigen und anarchistisch angehauchten Socialisten in Deutschland nur Verdammung. In Berlin fand eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung solcher Socialisten statt, in welchen Wiener über jenen Socialistencongreß Bericht erstattete. Er sagte, Bebel, Liebknecht und Singer hätten Bismarck nachgeahmt und die Unabhängigen mit Gewalt mundtodt zu machen gesucht. Wenn man im Voraus gewußt hätte, daß dieser sogenannte Weltcongreß nur den Zweck gehabt habe, der socialdemokratischen Partei zu nützen, dann würden Viele, darunter auch die französischen Socialisten, gar keine Vertreter zu demselben gesandt haben.

— Aus New York wird berichtet, daß sich die Northern Pacific-Bahn in den Händen von Massenverwaltern befindet. Der Bankerott ist auch für deutschländische Finanzkreise von ziemlicher Bedeutung.

Der Mann mit dem Kleingeld.

Auf einer Car der Wabash Ave. Cabelbahn machte James Sheldon, ein junger Farmer von Geneva, Jll., heute morgen die Bekanntschaft dreier junger Leute. Einer davon hatte, wie er Sheldon gegenüber erklärte, das „Malheur" — zu viel Kleingeld zu haben, und fragte den Genannten, ob er ihm dafür einige größere „Bills" geben wolle. Nichts Böses ahnend, erklärte Sheldon sich bereit, dem Fremden gefällig zu sein. Beim Abzählen der Eindollar-Bills versuchte dieser Sheldon „über's Ohr zu hauen." Der Conducteur, der das verdächtige Manöver bemerkt hatte, ließ den Mann mit dem vielen Kleingeld verhaften. Richter Foster verurtheilte den Schwindler, dessen Name George Sherley ist, zu $100 Geldstrafe wegen unordentlichen Betragens. James Sheldon war erst heute früh von Geneva in Chicago eingetroffen. Daß er gleich kurz nach seiner Ankunft solchem Schwindler in die Hände gerathen würde, das hat er doch nicht für möglich gehalten. Einen heiligen Eid aber schwur er, keinem Menschen mehr Geld zu wechseln, wenigstens nicht in Chicago.

Unbegründete Furcht.

Dr. Garrett und Secretär McCarthy vom Gesundheits-Amte wurden während der vergangenen Nacht durch die Nachricht, daß in der Correktionsanstalt ein Blatternfall zum Ausbruch gekommen sei, in nicht geringe Aufregung versetzt. Eine sofort angestellte, genaue ärztliche Untersuchung ergab die erfreuliche Thatsache, daß man es nicht mit der gefürchteten Krankheit zu thun habe. Der betreffende Patient war wenige Stunden vorher von der Harrison Str.-Station nach der Anstalt übergeführt und dabei mit vielen Personen in Berührung gekommen.

Seltsame Anklage.

Anwalt Gates, eine in den Polizeigerichten der Westseite wohlbekannte Persönlichkeit, befand sich heute Vormittag, wie gewöhnlich, in der Desplaines Str.-Station. Da gerade kein Fall vorlag, bei dem seine Thätigkeit in Anspruch genommen wurde, verfiel Herr Gates bald in festen Schlaf. Plötzlich wurde er in unsanfter Weise aufgeweckt und trotz aller Remonstrationen von dem Polizisten Brady in eine Zelle gesperrt. Richter Scully, dem der Gefangene bald darauf vorgeführt wurde, konnte jedoch nicht zu der Ansicht bekehrt werden, daß das Schlafen im Gerichtszimmer ein strafwürdiges Verbrechen sei, und verfügte die sofortige Freilassung des Angeklagten. Herr Gates ist über den diensteifrigen Polizisten auf's Höchste empört und droht mit einer gerichtlichen Klage wegen ungerechtfertigter Verhaftung.

Telegraphische Notizen.

— Aus Denver, Col., wird gemeldet, daß die „National Bank of Commerce", eine der sechs Banken daselbst, welche vor Kurzem ihre Zahlungen einstellten, das Geschäft wieder geöffnet hat.

— Zu West Midway, Mass., wurden zwei Geldschränke der Midway Sparbank von Einbrechern mittels Dynamit gesprengt, und der ganze Ort wurde durch die Explosion erschüttert. Die Stahlkisten im Innern der Geldschränke widerstanden der Explosion, und die Einbrecher erbeuteten einen baaren Dollar. Sie wurden verfolgt, entkamen aber.

— James Weirick, ein wohlhabender Landmann bei Wichita, Kans., der schon seit längerer Zeit etwas geistesgestört sein soll, grub in einem abgelegenen Theile seiner Farm ein Grab, legte sich in dasselbe und war eben im Begriff, sich mit Erde und Schmutz zu bedecken, als er aufgefunden und herausgezogen wurde.

— Wie aus Springfield, Jll., gemeldet wird, ist Dr. Scott, der Secretär der Staatsgesundheitsbehörde, von den Counties Edwards, Clay und Wayne zurückgekehrt, wohin er sich in Begleitung anderer Mitglieder der Behörde begeben hatte, um den dort beim Rindvieh grassirenden Milzbrand oder „Anthrax" zu untersuchen. Er bezeichnet die Sachlage als sehr bedenklich. Die Seuche hat sich jetzt auch schon auf das County Hamilton ausgedehnt, und auch verschiedene Personen haben dieselbe durch Uebertragung bekommen. Es werden jetzt die gründlichsten Maßnahmen zur Unterdrückung der Seuche ergriffen.

— In New York ist es gestern bereits zum ersten Krawall von Beschäftigungslosen seit dem Beginne der jetzigen Krise gekommen, und zwar im russisch-polnisch-jüdischen Viertel. Etwa 5000 Personen machten einen Angriff auf die Walhalla-Halle in der Orchard Str., weil ihnen dort der Eintritt verweigert worden war, und ergriffen von dem Platze Besitz, wobei verschiedene Scheiben zertrümmert wurden. Die Polizei trieb die Leute auseinander, drei oder vier wurden verhaftet, aber vom Polizeirichter ohne Weiteres freigelassen. Das betrachteten die Krawaller als einen von ihnen errungenen Sieg und traten dann erst recht tumultuarisch in dem genannten Local auf, bis sie wieder fortgetrieben wurden.

Schwarzgelb hoch!

Oesterreich-Ungarns Ehrentag und die Parade.

Eine glanzvolle Reihe kunstvoll geschmückter Festwagen.

Austria, Hungaria, hochfesche „Madeln" 2c.

Einzelheiten.

Idealeres Wetter, als es unsere österreichisch-ungarischen Mitbürger bei der Feier ihres heutigen Ehrentages haben, ist seit der Eröffnung der Weltausstellung kaum noch dagewesen.

Mit einer feierlichen Hochmesse im Kloster La Rabida, welcher die gesammten Ausstellungswürdenträger der alten Austria, so wie zahlreiche sonstige hochgestellte Persönlichkeiten und Hunderte von Ausstellungsangestellten und Bürgern beiwohnten, begann heute Morgen die Ausführung des officiellen Theiles des Festprogrammes.

Die inofficielle indessen hat schon seit Wochen seinen Anfang genommen in Heim und Office, beim lustigen Klingen der Gläser und beim begeisterten Wort und Widerwort, wo immer zwei Oesterreicher einander getroffen.

Nicht nur die Oesterreicher allein aber sind es, welche den heutigen Tag als einen besonders festlichen begehen. So weit die deutsche Zunge klingt in der großen Weltausstellungsstadt Chicago, so weit macht sich der allgemeine Enthusiasmus bemerklich. Die Brüder von der schönen blauen Donau werden es sicherlich gewahr heute, daß die politischen Grenzen des alten Vaterlandes der verschiedenen deutschen Stämme hier zu Lande wie weggefegt erscheinen, und daß wir eben hierzulande, alle, die wir germanischen Stammes sind, sind und sein wollen: „Ein einig Volk von Brüdern!"

Wirklich prächtig jedoch und des neuen Vaterlandes würdig, in dem es keinen Unterschied der Nationalitäten gibt, ist es, daß, trotz der anfänglichen Spaltungen, auch die meisten der nichtdeutschen Völkerschaaren, welche dem Reich der Habsburger angehören, sich voll und ganz an der heutigen Feier betheiligen.

Um 9 Uhr Morgens nahm die glänzende Parade ihren Anfang. In prächtigem Zuge marschirten Tausende und Abertausende von Oesterreichern, Ungarn u.s.w., von der Wabash Ave. bis zur Jackson Str., von da bis an La Salle Str., die Adams, State und Lake Str., und von da zurück zur Wabash Ave. über die Jackson Str. und Michigan Ave. bis zur Lake Front, von wo aus die Illinois Central-Bahn die große Mehrzahl der Festtheilnehmer nach dem Weltausstellungsplatze beförderte.

Sicherlich, es hat schon größere Festumzüge gegeben in Chicago, aber einen besser und genialer organisirten als den heutigen kaum. Die verschiedenen Gruppen in Uniformen und engerer Landestracht, welche sich in der heutigen Marsch- und Wagenkolonne präsentirten, waren das Urbild verständnißvoller Menschenmalerei und künstlerischer Auffassung.

Zwölf ungarische Czikos zu Pferde, in ihrem phatastischen Costüm, eröffneten den Reigen, gefolgt von ebenso vielen schneidigen österreichischen Cavalleristen. Tyroler und Vorarlberger schlossen sich an, darunter sechzig gerade so reizende als stramme Tyrolerinnen zu Fuß, bei deren Erscheinen die Kopf an Kopf gedrängten Zuschauer längs der Marschroute in ein nicht endenwollendes Jubelgeschrei ausbrachen. Dann folgte eine große Anzahl österreich-ungarischer Vereine zu Fuß und per Kutsche, und in harmonischer Vertheilung zwischen diesen die wahrhaft ideal schönen Festwagen. Da war die fesch-liebliche Vindobona, die Austria, reich an Ehren und an Siegen und voll würdevoller Anmuth, die stolze Hungaria, die Freiheitsgöttin in all' ihrer Glorie und die kecke, frische, jungfräuliche Miß Chicago.

Ein Paris hätte schweres Herzensweh bekommen bei dem Gedanken, irgend einer besonderen dieser holdseligen Gestalten den Apfel der „Schönsten" zuerkennen zu müssen.

Weiter folgte, in ergreifender Naturtreue dargestellt, Andreas Hofers ruhmreicher Märtyrer-Tod, Maria Theresia nebst Hofstaat, historische Bilder, von den vereinigten Oesterreichern und Bayern vorgeführt, und ein urgelungener, famoser Gambrinuswagen, gestiftet von der Rochester Brauerei, und voller „Madeln" zum Anbeißen.

„Lang lebe das Haus Oesterreich!" kam es unwillkürlich über hunderte von Lippen, als der prächtige Zug sich auflöste und das berückende Bild verschwunden war.

In Alt-Wien aber und im Jackson Park überhaupt geht es hoch her heute Nachmittag und Abend, und was heute nicht „schwarz-gelb" ist in der „weißen Stadt", das muß thatsächlich „von des Gedankens Blässe angekränkelt" sein. Von der allgemeinen Fidelität aber, der officiellen, wie der privaten, da draußen, davon berichten wir morgen.

Ueberfahren und schwer verletzt.

Das Opfer eines bedauerlichen Unfalles wurde während der vergangenen Nacht der 26 Jahre alte John Miller, ein Angestellter der Südseite Hochbahnlinie. Während er die Geleise der genannten Bahn entlang ging, überhörte er das Herannahen eines aus südlicher Richtung kommenden Zuges. Im Begriff, quer über die Geleise hinwegzugehen, wurde er an der Kreuzung der 62. Str. von der Lokomotive erfaßt und bei Seite geschleudert. Eine genaue ärztliche Untersuchung ergab außer schmerzhaften Contusionen schwere innerliche Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach dem Merch-Hospital geschafft, das er kaum lebend verlassen dürfte.

Todt aufgefunden.

Heute früh wurde der bei der Fort Wayne-Bahngesellschaft angestellte Weichensteller George Patterson auf den Geleisen nahe seiner Bude todt aufgefunden. Man fand einen Revolver neben ihm liegen, und bei einer näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß der Mann selbst Hand an sich gelegt hatte, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Der Selbstmörder wohnte an der 93. Str. und Stoney Island Ave. Die Leiche, welche zuerst von Ed. Geslers Leuten entdeckt worden war, wurde nach Rolstons Morgue geschafft.

Erschoß sich.

Der Deutsche Friedrich Prests, welcher seine kleine Schneiderwerkstatt, No. 542 38. Str., hat, machte heute Morgen durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Seit sechs Jahren litt er an einem unheilbaren Leiden, und Verzweiflung über seinen Zustand hat offenbar den unglücklichen, 50 Jahre alten Mann in den Tod getrieben. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und drei erwachsene Töchter. Der Inquest an der Leiche fand heute Nachmittag in der Wohnung der Familie, No. 542 38. Str., statt.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes: Gestern Abend um 6 Uhr 74 Grad, Mitternacht 71 Grad, heute Morgen 6 Uhr 64 Grad, und heute Mittag 80 Grad über Null.

Kurz und Neu.

* Ein der „Pullman Land Association" gehöriger Stall, an 21. Str. und Shields Ave., brannte gestern Abend gänzlich nieder. Schaden $500.

* Durch Explosion eines Gasolin-Ofens entstand gestern Abend in der Küche der Wohnung von Frau Geo. Creed, an 12. und Canal Str., Feuer. Zum Glück konnte sich die in der Küche befindliche Frau Creed noch rechtzeitig retten. Das Feuer verursachte einen Schaden von etwa $1000.

* Zwischen George King und Henry Hemfke kam es gestern in der Druckerei von J. L. Regans, an Plymouth Pl. zu einer Schlägerei, wobei King einen Hammer auf Hemfke's Kopf niedersausen ließ. Hemfke war von dem wuchtigen Schlage eine Weile besinnungslos. Der brutale Mensch stand heute Vormittag vor Richter Foster, der King zu $50 Strafe und den Kosten verurtheilte.

*Im Zimmer No. 8 in der Stadthalle ist man gegenwärtig mit der Impfung der schulpflichtigen Kinder beschäftigt. Die durchschnittliche Zahl der geimpften Kinder während der letzten beiden Tage betrug nahezu 1000. Dr. Garrett ersucht die Eltern, ihre Kinder rechtzeitig zu bringen, damit ein allzu großer Andrang vermieden wird.

* An der Ecke von Randolph Str. und Wabash Ave. brach gestern Abend ein gewisser James M. Hamlin, in No. 27 Walnut Str. wohnhaft, bewußtlos auf dem Seitenwege zusammen und wurde nach dem County-Hospital befördert, wo er während der Nacht seinen Geist aufgab. Der Coroner wurde benachrichtigt und wird im Laufe des heutigen Tages den Inquest abhalten.

* Auf Grund des ihm von Inspector Kipley gelieferten Beweismaterials hat der Mayor gestern Abend den Saloon-Besitzern Michael Bowers, von No. 1324 Wabash Ave., und David Dee, von No. 380 State Str., die Licenz entzogen. Wie es heißt, hatten Diebe und allerlei gemeines Gesindel hier in den gedachten Lokalen ihr Hauptquartier aufgeschlagen.

* Die Leiche eines etwa 21 Jahre alten unbekannten Mannes wurde heute Morgen aus dem Desplaines Flusse bei Willow Springs aufgefischt. Der Coroner wird einen Inquest an der Leiche des Unbekannten abhalten, um, wenn möglich, die Person desselben zu identificiren.

* Der Maharajah von Kapurthala hat heute Vormittag mit dem 10 Uhr 45 Zuge der Pennsylvania-Bahn Chicago verlassen, um sich nach Washington zu begeben, wo er von unserem Minister des Auswärtigen, vielleicht auch vom Präsidenten, empfangen werden wird. Sodann ist ein zwei- oder dreitägiger Aufenthalt in Philadelphia in Aussicht genommen; in etwa zehn Tagen gedenkt der Maharajah von New York aus die Reise nach England anzutreten.

Die Weltausstellung.

Schöne Tage und noch schönere Abende im Jackson Park.

Auf der Gallerie des Verwaltungs-Gebäudes.

Die Sonntags-Entscheidung erfolgt erst nächste Woche.

Buntes Allerlei.

Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß Tausende von Chicagoern nicht in der Lage sind, sich den Genuß, die Weltausstellung häufig zu sehen, zu verschaffen. Manche, und zwar der größte Theil, sind in Folge der geordneten Geschäftslage gezwungen, das Fünfzigcents-Stück, das sie unter günstigeren Verhältnissen für die Weltausstellung übrig hätten, zur Befriedigung dringenderer Bedürfnisse zu verwenden. Andere sind geschäftlich gebunden und verfügen nicht über die zum Besuch der Weltausstellung nöthige Zeit, und noch andere mögen aus sonstigen Gründen verhindert sein; — sicher aber ist, daß viele Tausende aus purer Gleichgiltigkeit oder Bequemlichkeit es versäumen, sich Genüsse zu verschaffen, die ihnen nie in ihrem Leben wieder geboten werden.

Die Zeit, da die Unfertigkeit der Weltausstellung und das unsichere Frühjahrswetter vom Besuche abhielt, ist vorüber, ebenso die extreme Hitze des Sommers. Der Regen der letzten Tage hat die Atmosphäre gereinigt und die Vegetation belebt, und über der „weißen Stadt" liegt jener würzige, undefinirbare Geruch, der sich im beginnenden Spätsommer überall, nur nicht da bemerkbar macht, wo menschliche Wohnungen und Fabriken dicht gedrängt beisammen sind. Noch vor wenig Wochen schlichen die Besucher langsam und ermüdet von einem Gebäude zum andern oder drängten sich zu Hunderten an den schattigen Plätzen zusammen, doch jetzt scheint ein ganz anderes Leben in die Menschen gekommen zu sein, denn selbst die Dienste der wenigen Rollstuhlfahrer, welche gegenwärtig dem Publicum zur Verfügung stehen, werden nicht einmal in Anspruch genommen.

Sind die Tage im Jackson Park herrlich, so sind die Abende geradezu entzückend. Welche Pracht, wenn die untergehende Sonne mit ihrem Schein die Gebäude beleuchtet! Der vom See aufsteigende Nebel bildet einen tiefblauen Hintergrund, während die von den Lichtstrahlen des scheidenden Tagesgestirnes beleuchteten Kuppeln, Obelisken und Thürme in pupurnem Glanze erstrahlen. Silbern erglänzen die Lagunen, auf denen die Boote, mit fröhlichen Menschen gefüllt, pfeilschnell dahingleiten, um zwischen dem dunklen Grün der Insel zu verschwinden. Schon sieht man einzelne Lichter da und dort, und plötzlich flammt es von der Kuppel des Verwaltungsgebäudes auf; gleichzeitig schießen feurige Schlangen an den Ufern des Bassins und an den Façaden der Paläste entlang, und noch ehe die Dunkelheit vollständig hereingebrochen, ist der ganze weite Platz von einem Lichtmeer überfluthet, das den Sculpturenschmuck der Gebäude magisch aus dem Dunkel hervortreten läßt.

Ein solcher Abend, im Freundeskreise, oder, je nach Geschmack, in stiller Beschaulichkeit genossen, übt einen unwiderstehlichen Zauber auf den Besucher aus und entschädigt für manche Enttäuschung, welche das Alltagsleben im Gefolge gehabt haben mag.

* * *

Es wurde früher an dieser Stelle schon einmal kurz darauf aufmerksam gemacht, daß der Nordamerikanische Turnerbund auf der Gallerie des Industrie-Palastes, südöstliche Ecke, eine eigene Abtheilung für die Ausstellung von Turngeräthschaften von einst und jetzt, von Turn-Literatur und anderen Gegenständen, durch welche die Entwicklung des körperlichen sowohl, als auch des geistigen Turnens veranschaulicht wird, eingerichtet hat. Die Abtheilung besteht aus drei Zimmern und wird nicht nur von Mitgliedern des Turnerbundes, sondern auch von Vertretern anderer Gesellschaften, die das Turnen einführen wollen, stark frequentirt. So vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht Geistliche, Lehrer von Kirchenschulen, oder hervorragende Mitglieder von Kirchengemeinden ihr Erscheinen machen, um hier Pläne für etwa in den resp. Schulen einzurichtende Turnabtheilungen zu entwerfen.

Betritt man die Abtheilung, so fallen einem sofort die Turnersprüche „Gut Heil!" und „Bahn frei!" in's Aug', ebenso Vater Jahns Büste, mit dem Sternenbanner, der schwarz-weiß-rothen Fahne und der alten Turner-Tricolore, schwarz-roth-gold. Im ersten Zimmer findet man Bilder aus dem Turnerleben: Turner und Fechter in allen Altersklassen und allen erdenklichen Stellungen u.s.w. Zimmer No. 2 enthält Turn- und Fechtgeräthe neuester Construction, die meisten von dem bekannten Mitgliede des „Vorwärts"-Turnvereins, John Gloy, angefertigt. Besonders beachtenswerth ist ein Modell des Sommer-Turnplatzes in Sandusky, O., ein Werk des vierzehn Jahre alten Turnschülers Oscar Wendschuh aus genanntem Ort. Außerdem findet man in diesem Zimmer auf die Turnerei Bezug habende Bücher und Schriften in deutscher, böhmischer und französischer Sprache, die zum Theil aus dem vorigen Jahrhundert stammen und einen hohen Werth haben.

Im dritten Zimmer findet man zahlreiche Reliquien aus der Zeit, da die alten Achtundvierziger die ersten Turnvereine auf amerikanischem Boden gründeten, ebnso aus den Tagen, da deutsche Turner zur Vertheidgung des Adoptiv-Vaterlandes die Waffen ergriffen. An der Rückwand erblickt man die vom amerikanischen Adler gekrönte, marmorne Ehrentafel, welche die Chicago Turngemeinde ihren 23 auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedern gestiftet hat. Dieselbe ist von zerschlissenen, zerfetzten und zerschossenen Fahnen umrahmt. Unter den letzteren befindet sich die Fahne der St. Louiser Turner, welche beim Angriff auf Camp Jackson vorangetragen wurde; die Fahne des Memphis-Turnvereins, die dem Feinde, dem sie bereits in die Hände gefallen, wieder entrissen wurde, das zerschossene Sternenbanner des Davenporter Turnvereins, die Fahne des 20. New Yorker Regimentes und die der Cincinnatier Turngemeinde. Alle diese Fahnen wurden Deutschamerikanern vorangetragen und die feuchtohrigen Mitglieder der „Sons of America" und anderer nativistischer Organisationen hätten hier Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß deutsche Einwanderer und deren Söhne schon im Dienste des Landes ihr Blut vergossen, als jene noch in den Windeln lagen.

Von den Bildern in diesem Zimmer ist das des Polen Plandowski zu erwähnen, der mit den St. Louiser Turnern den Ausfall auf Camp Jackson machte, und der erste Turner war, der sein Leben ließ; ferner das Bild des Oberst-Lieutenant Dreyer, der mit 1000 Mitgliedrn des Bostoner Turnvereins auszog, von denen nur wenige zurückkehrten.

Unter denjenigen Ausstellungen, welche den Zweck haben, gewisse Lehrmethoden zu veranschaulichen, nimmt die Abtheilung der deutschen Turner gewiß nicht den letzten Platz ein.

* * *

Die Columbischen Gardisten sind im Allgemeinen nicht so schlimm, als sie hingestellt werden, und sehr häufig werden sie kritisirt, weil es dem einen oder dem anderen Berichterstatter gerade an Stoff fehlt, um etwas Anderes zu schreiben. Derjenige der Blauröcke aber, welcher dieser Tage den Theil des Ackerbaupalastes zu bewachen hatte, in welchem sich die künstlichen Brutanstalten befinden, muß, mit Respekt zu sagen, ein wahres Rhinozeros sein. Dieser Mensch war an den genannten Platz beordert worden und trat Morgens um 6 Uhr seinen Dienst an. Nachdem er sich einigermaßen orientirt, bemerkte er, daß in dem Brütofen die elektrischen Glühlampen brannten. „Welche Verschwendung", dachte er bei sich, „am hellen Tage an einem Orte, wo nur gewöhnliche Eier liegen, Licht zu brennen." Und indem er dies dachte, suchte er so lange, bis er den Knopf fand, durch den sich der Strom abschließen ließ. Mit der Ueberzeugung, zur Vermehrung der Einkünfte der Weltausstellung ein Geringes beizutragen, drückte er auf den Knopf und löschte die Lichter aus, worauf er, stolz wie ein Feldherr, der eine Schlacht gewonnen, sein Revier durchschritt.

Etwa zwei Stunden später erschien der Mann, welcher vermittelst des Brütofens täglich einer Anzahl junger Hühnchen aus den Eiern hilft. Kaum hatte er einen Blick auf die dunklen Fensterchen des Ofens geworfen, als er wie verrückt umher zu springen begann. „Welcher Esel," schrie er den gerade mit der unschuldigsten Miene von der Welt um die Ecke biegenden Gardisten an, „welcher Esel ist denn an dem Ofen gewesen und hat den Strom abgestellt?" Der Polizist maß den „Hühnerfabrikanten" mit einem mitleidigen Blick von oben bis unten. „Das habe ich gethan," sagte er dann. „In diesem Ofen ist es durchaus nicht nöthig, des Nachts Licht zu brennen, noch viel weniger aber am Tage."

Der Andere schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. „Wissen Sie denn nicht, Sie Unglücksmensch, daß Sie mit dem Lichte auch den Wärmezufluß abgeschlossen haben? Und daß mir 26 Dutzend Eier kalt geworden sind, die zum Theil schon seit zwei Wochen bebrütet worden sind?" Jetzt ging dem armen Schlucker ein Seifensieder auf und er knickte zusammen wie ein Taschenmesser. „Ja, wenn ich das gewußt hätte," stammelte er, „ich hätte den Ofen nicht angerührt."

Die Eier waren selbstverständlich sämmtlich erkaltet und somit unbrauchbar geworden. Der Besitzer des Ofens hatte nicht übel Lust, die Haltbarkeit der Eier auf dem Rücken des Gardisten zu erproben, doch dieser merkte die Absicht früh genug und machte sich schleunigst aus dem Staube.

* * *

Da gerade von Eiern die Rede ist, so mag hier auch gleich eine kleine Episode Platz finden, deren Schauplatz der Midway Plaisance war. Ziemlich am westlichen Ende desselben befindet sich bekanntlich die Californische Straußenfarm und gerade gegenüber davon das Dahomey-Dorf. Die 28 Strauße (d. h., nur die weiblichen), haben nämlich im Laufe des Sommers eine stattliche Anzahl Eier gelegt, welche manchmal am Eingange, wie ein Haufen Kanonenkugeln auf einer Festung, aufgeschichtet werden, um dem vorübergehenden Publicum zu zeigen, daß man es hier mit wirklichen, lebendigen Straußen zu thun hat. Irgend ein loser Bengel, deren es auf dem Midway Plaisance stets zur Genüge gibt, hatte nun gelegentlich so ein Ei gestohlen und dasselbe in eines der Nester in dem Hühnerstalle gelegt, welchen die Dahomeyer auf dem Dache einer ihrer Hütten eingerichtet haben. Bewohnt wurde der Stall nur von einem einzigen Hahn und einer Henne, die zusammen ein recht einträchtiges Familien-Leben führten.

Als der Dahomeyer, der alle zwei Tage einmal den Hühnerstall erkletterte, um das etwa vorhandene Ei herabzuholen, das Straußenei in dem Neste erblickte, blieb ihm vor Schreck der Mund weit offen stehen. Er stieß ein Gebrüll aus, wie diese Wilden im Augenblicke höchster Gefahr thun, und binnen weniger Minuten war die ganze Niederlassung um ihn versammelt. Das Ei wurde behutsam herabgeholt, auf den Sand gelegt und dann wurde eine Art Kriegsrath gehalten. Das Ergebniß desselben war die Feststellung der Thatsache, daß die Henne behext sei und deshalb sterben müsse. Einige waren sogar der Meinung, daß der Hahn, als Mitschuldiger, ebenfalls den Tod erleiden solle, aber diese blieben in der Minderheit. Die unglückliche Henne, die ahnungslos bemüht war, ein Stückchen Wurst von dem daran hängenden Bindfaden zu lösen, wurde gefangen, unter entsprechenden Feierlichkeiten geköpft und die Leiche in die Alley geworfen. Einer der Dahomeyer hatte unterdessen ein tiefes Loch gegraben, in welches man das „Hexenei" versenkte. Um seine Zauberkraft unwirksam zu machen, wurde ein religiöser Tanz um das Loch aufgeführt und dasselbe mit Erde bedeckt. Dann erst beruhigten sich die Dorfbewohner wieder und sandten einen der Ihrigen an die Cottage Grove Ave., um eine andere Henne für den vereinsamten Hahn zu kaufen.

* * *

Die leidige Sonntagsfrage wird auch in dieser Woche noch nicht zum Abschluß kommen. Obwohl beide Parteien ihre Plaidoyers beendet haben, und die Richter Goggin, Dunne und Brentano sich angeblich bereits gestern Nachmittag zur Berathung „zurückzogen", wird die Entscheidung dennoch erst in der kommenden Woche erfolgen. Am nächsten Sonntage wird somit die Ausstellung wiederum geöffnet sein. Die gestrigen Verhandlungen brachten wenig Neues zu Tage. In der That dürften alle Argumente nachgerade so vollständig erschöpft sein, daß es auch dem findigsten Anwalte unmöglich ist, seine Beweisführung auf neue,' noch nicht vorgebrachte Gründe zu stützen. Die Anwälte Mayer und Walker, als Vertreter der Weltausstellungsbehörde, wiesen vor Allem darauf hin, daß Herr Clingman weder als Individuum, noch als Aktionär, ein Recht habe, sich in die Angelegenheiten der Ausstellung einzumischen, es sei denn, daß ein Contrakt zu Recht bestehe, was jedoch nicht der Fall sei. Niemand könne bezweifeln, daß die Süd Park-Commission die Machtbefugniß hatte, über den Jackson Park zu verfügen. Den Schluß der Verhandlungen bildete ein kurzes Resume des Anwaltes Mason, der noch einmal mit beredten Worten für den Einhaltsbefehl eintrat.

* * *

Die Theilnahme der Oesterreicher und Ungarn am deutschen Tage nicht vergessend, wird auch das „Deutsche Dorf" den heutigen Ehrentag der Bundesbrüder nicht vorübergehen lassen, ohne zu zeigen, daß die am Eingang zum Garten heute zu lesenden Worte:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr"

nicht nur eitel Trug sind, sondern daß auch Deutschland mitfeiert. Das „deutsche Dorf" ist zu Ehren des Tages festlich decorirt worden und haben die Herren Musikdirectoren Ruschewehy und Herold ein vorzügliches Concert-Programm zusammengestellt, das speciell auf den österreichischen Tag Bezug hat. So wird wohl keiner unserer Brüder von der Donau versäumen, am heutigen Tage auch dem deutschen Dorfe einen Besuch abzustatten, und sich an der trefflichen Militärmusik zu erfreuen.

* * *

Im Lexington Hotel fand gestern zu Ehren des Kaisers von Oesterreich, aus Anlaß seines 63. Geburtstages, ein glänzendes Bankett statt, an dem sich nahezu 100 Personen betheiligten. Die Festtafel prangte in reichem Blumenschmucke, und die Wände des geräumigen Saales waren auf's Prächtigste mit Guirlanden und Fahnen geschmückt. In Mitten einer Gruppe von tropischen Gewächsen, vor der großen Spiegelwand, hatte die Büste des Kaisers Aufstellung gefunden. Unter den Klängen des Marsches „Hoch Habsburg!", gespielt von einer ungarischen Capelle in ihrer Nationaltracht, betraten die Festgäste den Saal. Den Ehrenvorsitz führte der Generalconsul Dr. von Palitscheck. Die Mitglieder der österreichischen Commission, zahlreiche Aussteller und viele hervorragende Bürger hatten sich rechtzeitig eingefunden, während Carter Harrison erst später erschien und mit großem Jubel begrüßt wurde. Herr Dr. v. Palitschek gedachte in kurzen, bewegten Worten des Kaisers Franz Joseph, zu dem jeder Oesterreicher mit Stolz und Ehrfurcht emporblicke. Redner wies sodann auf die zahlreichen Prüfungen hin, die der pflichttreue Herrscher während der letzten Jahre zu erdulden gehabt habe, und schloß mit einem dreimaligen begeisterten Hoch, in das die Versammelten ohne Unterschied lebhaft einstimmten. Ein zweiter Toast galt dem Erzherzog Carl Ludwig, dem Protektor der österreichischen Ausstellung, dessen Besuch in den nächsten Wochen zu erwarten steht. Der Vorschlag Herrn von Scanavis, ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser abzusenden, fand die enthusiastische Zustimmung aller Anwesenden. Weitere Ansprachen wurden von den Herren Dr. A. Gottlieb und Dr. Seward aus New York gehalten. Ersterer brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Präsidenten Cleveland aus, während Herr Dr. Seward auf die Stadt Chicago und deren Vertreter, Carter Harrison, toastete. Nun erhob sich der Bürgermeister und hielt eine längere, wiederholt durch reichen Applaus unterbrochene Rede, in der er auf seine Erlebnisse in Wien und seine persönliche Bekanntschaft mit dem österreichischen Kaiser hinwies, für den er eine große Verehrung hege. Redner gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte Chicagos, dessen riesiges Wachsthum ohne Beispiel in allen Ländern der Welt dastehe. Herr Beifuß brachte ein Hoch auf den Generalconsul Dr. v. Palitschek aus, dessen rastloser Energie der Erfolg der Ausstellung zum großen Theile zu verdanken sei. Corporationsanwalt Kraus, als Sohn Oesterreichs, erregte durch eine kurze, humoristische Rede große Heiterkeit. Noch mancher Toast wurde im Laufe des Abends ausgebracht. Die schöne Feier verlief ohne jeden Mißton, und erst zu später Stunde machten sich die letzten Festgäste auf den Heimweg.

Das an den Kaiser abgesandte Telegramm lautet folgendermaßen:

„Die aus Anlaß der Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät versammelten Oesterreicher und Ungarn sagen ihrem Allergnädigsten Kaiser und König ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche. Gott erhalte und schütze Ew. Majestät und das gesammte kaiserliche Haus.

* * *

Gestern besuchten die Ausstellung 140,404 zahlende Personen, darunter 132,936 Erwachsene und 7468 Kinder. Die Gesammtzahl der zahlenden Besucher seit dem ersten Mai stellt sich wie folgt:

Im Monat Mai	1,050,037
Im Monat Juni	2,675,113
Im Monat Juli	2,760,263
August (erste Woche)	551,146
August (zweite Woche)	697,274
15. August	123,530
16. August	112,368
17. August	140,404
Im Ganzen	8,110,135

Während der Centennialausstellung in Philadelphia stellte sich der tägliche Durchschnitts-Besuch zahlender Personen auf 50,341. Der Gesammtbesuch während der ganzen sechs Monate betrug 8,004,274 Personen. Chicago hat also Philadelphia schon jetzt überflügelt.

* * *

Im Bureau des Generaldirektors Davis auf dem Weltausstellungsplatze fand gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung statt, welche den Zweck hatte, die Errichtung eines Weltausstellungs-Museums in Berathung zu ziehen. Nach einer kurzen Debatte wurde ein Comite ernannt, welches die Vorbereitungen sofort in die Hand nehmen soll. Dasselbe besteht aus den folgenden Herren: George E. Adams, Carter H. Harrison, A. C. McClurg, Sidney E. Eastman, Robert McMurdy, John A. Roche, A. C. Bartlett und Charles Fitzsimmons. Ein Specialcomite, bestehend aus dem Generaldirektor Davis, William F. Curtis, Prof. Forbes und den Chefs der verschiedenen Departements, wurde beauftragt, Ausstellungsgüter und Reliquien für das in Aussicht genommene Museum „anzuwerben". Im Laufe des heutigen Nachmittags wird das erstgenannte Comite in der Halle des Union League Clubs zusammentreten, um mit den Vorarbeiten unverzüglich den Anfang zu machen.

Picnic des Uhlich'schen Waisenhauses.

Das gestrige Picnic des Uhlich'schen Waisenhauses erfreute sich des schönsten Wetters und nahm, wie nach den getroffenen Vorbereitungen nicht anders zu erwarten stand, einen glänzenden Verlauf. Die Veranstalter des Festes können mit dem Erfolge voll und ganz zufrieden sein. Kein Mißton störte die schöne Feier. Gegen 1 Uhr Nachmittags versammelten sich die Zöglinge des Waisenhauses vor dem Anstalts-Gebäude, Burling und Center Str., und zogen unter den heiteren Klängen einer Musikkapelle nach dem Festplatze, auf dem sich im Laufe des Nachmittags ein außerordentlich reges Leben und Treiben entwickelte. Ueberall herrschte ungetrübte Festesfreude, an der Alt und Jung in gleicher Weise betheiligt waren. Das Programm war reich an Abwechselungen aller Art. Den Kindern leuchtete die helle Freude aus den Augen und selbst die Erwachsenen stimmten in den allgemeinen Jubel mit ein. Die mit vielem Beifall aufgenommene Festrede hielt Herr Pastor John. In beredten Worten wies er darauf hin, daß die Anstalt sich von jeher der Sympathie und thatkräftigen Unterstützung edeldenkender Menschen erfreut habe und schloß mit dem Wunsche, daß ihr dieses Wohlwollen auch für die Zukunft in reichem Maße erhalten bleiben möge. General Hermann Lieb sprach dem Direktorium und Festcomite im Namen der Gäste seinen Dank für ihre unermüdliche Thätigkeit und ihre von so großartigem Erfolge gekrönten Leistungen aus. Die Waisenkinder erfreuten die Anwesenden durch einige trefflich vorgetragene Lieder. Auch im Uebrigen war an Musikaufführungen und Unterhaltungsspielen aller Art kein Mangel. Für erfrischende Getränke und Speisen war in bester Weise Sorge getragen worden; der bekannte Geschäftsmann, Herr Charles Emmerich, erfreute die Kinder durch allerlei sinnreiche Geschenke, die der Individualität der Kleinen angepaßt waren und deren Vertheilung großen und allgemeinen Jubel hervorrief. Erst bei Anbruch der Dunkelheit fand die schöne Feier ihren Abschluß, die allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Die Arrangements lagen in den bewährten Händen der Herren William Schick, Adolph Kurz und John Bauer, denen das Gelingen des Festes vor Allen zu verdanken ist.

Briefkasten.

N. G. — Die Bank von Frankreich hat bedeutend mehr Baarbestände als die von England.

M. Sch. — Am Besten ätzen Sie auf Metall mit verdünnter Salz- oder Salpeter-Säure, worauf Sie dann die betreffende Platte mittelst einer Bürste abzuwaschen hätten.

L. M. — Die sicherste Auskunft über die Militär-Erbschaftsangelegenheit erhalten Sie im hiesigen deutschen Consulat, Zimmer 501—506 Kedzie Building, Nr. 120—122 Randolph Str.

F. K., Avondale. — Die St. Michaels-Gemeinde hat gegenwärtig etwa 1300 schulpflichtige Kinder; die St. Alphonsus-Gemeinde gegen 1100. Der neue Kirchenbau soll, wenn irgend möglich, im nächsten Jahre in Angriff genommen werden, d. h. sobald die nöthigen Mittel vorhanden sind. — Die Mitgliederzahl der St. Michaels-, sowie der St. Josephs-Gemeinde, weist seit längerer Zeit weder einen Zuwachs noch eine Abnahme auf.

Julius B., W. Taylor Str. — Es ist sehr leicht möglich, daß Ihre Auffassung des betreffenden Sachverhalts in Riga die zutreffende ist, und einstweilen bleibt nichts übrig, als das Eintreffen der Berichte europäischer Zeitungen darüber abzuwarten. Der Kabelmeier macht sich sehr oft der Namens- und Sachverwechselung schuldig, und nur wenn man mit den localen Verhältnissen an Ort und Stelle ganz genau auf dem Laufenden ist, kann man das von hier aus sofort corrigiren. — Eine Muschel-Bijoutrie-Fabrik in Chicago kennen wir nicht. Wenn Sie im Adreßbuch unter „Fancy Goods" sich einige Firmen heraussuchen, so können Sie jedenfalls durch diese in Verbindung mit Plätzen kommen — sei es auch nicht hierorts — wo Derartiges fabricirt wird.

Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: Elisabeth gegen Bailey Kendall, wegen Verlassens; Charlotte A. gegen Charles W. Boyer, wegen grausamer Behandlung; Seraphines gegen Isabella De Rock, wegen Verlassens; Laura gegen Charles S. Smith, wegen Verlassens; Daniel gegen Phoebe Walter, wegen Ehebruchs; Mary gegen John Foertsch, wegen grausamer Behandlung; Elias gegen Chanah Epstein, wegen Verlassens; Ella gegen Ruben Hoffmann, wegen Grausamkeit.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Vincenz Jaroslowsky, Barbara Kubecka, 40, 37.
George Smith, Caroline Heim, 30, 28.
John Flynn, Maggie McLachlon, 26, 24.
Charles Vining, Mae Saier, 25, 19.
Guisto Lencione, Josefina Vervcini, 22, 19.
Wilhelm Kern, Margarethe Weidner, 26, 22.
Alexander Thompson, Ida Chump, 30, 21.
Rudolph Ohlerich, Lizzie Bledmann, 25, [illegible]
John Connelly, Maggie Hanlon, 24, 22.
Isaac Shevlin, Luella Gibson, 40, 28.
Paul Paulson, Annie Johnson, 33, 20.
Patrick Haley, Maggie Shea, 48, 34.
Lorenz Lauritzen, Relfine Petersen, 22, 25.
Ferdinand Zur, Therese Strebing, 22, 19.
William McNaughton, Maggie Roche, 24, 23.
William Riebuch, Lizzie Brown, 27, 22.
Pietro Rizzo, Antonia Rice, 24, 15.
Charles Commons, Helene McCarty, 23, 23.
Frank Zadarsky, Fannie Kolarck, 22, 18.
Josef Zondlak, Karolina Wchalak, 25, 30.
Stanislas Betinski, Benedicta Lica, 21, 19.
Arel Gusander, Annie Sirdf, 27, 23.
Michael Carroll, Helene Kelly, 42, 32.
Charles Swerts, Pluma Fuller, 37, 27.
Julius Kreutzer, Louisa Kading, 32, 25.
Paul Pucek, Alwina Wodieck, 26, 20.
Friedrich Slatten, Mabel Drake, 25, 26.
Benjamin Griffiths, Sarah Quinsey, 76, 73.
Carl Sander, Lena Setinland, 78, 70.
Emanuel Loeb, Anna Buchsbaum, 31, 23.
George Carland, Anna Crittenden, 41, 31.
Frank Mcdonah, Kate Davis, 24, 23.
Patrick Moore, Nora McCormick, 22, 27.
Arthur Hemans, Loutje Durants, 22, 22.
Fred. Larsen, Hilma Carlson, 38, 22.
Guiseppe Bataglia, Angelia Bataglia, 24, 20.
Albert Doepke, Mary Steuernagel, 24, 20.
George Boehm, Mary Kelly, 44, 32.
Winfeld Casper, Belle Kittridge, 27, 30.
John Schaack, Tennie Stumps, 23, 21.
Julius Christensen, Annie Carlson, 26, 19.
Harry Bernard, Mard Coffenberger, 21, 18.
Charles Anderson, May Benson, 25, 20.
Jean Kraus, Lottie Heß, 28, 27.
Patrick Moran, Mary Ward, 22, 19.
Michael Zeck, Annie Panek, 21, 18.
Louis Bock, Johanna Scully, 30, 24.
Frank Filikepeki, Annie Cjasek, 24, 20.
Joseph Harrison, Dora Ermentrout, 22, 20.
William Hornbaker, Mary Rogers, 23, 30.
Andreas Johnson, Elma Sodergren, 44, 36.
David Greig, Jane Watt, 39, 27.
John Burkhart, Libbie Brooks, 24, 19.
Arthur Ederer, Eleonora Foerster, 28, 20.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen und Corporationen ausgestellt: Aug. Jacobs, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 1221 Michigan Ave., $4500; Schulbehörde, 2stöck. Brick-Schule mit Basement, 112. und Jefferson Str., $40,000; Jas. O'Laughlin, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1053 W. Superior Str., $2500; John Weis, 1stöck. Brickhalle mit Basement, 73 Front Str., $3500; Emma Haganore, 2stöck. Brick-Flats, 3220 Champlain Ave., $[illegible]

Abendpost.

eint täglich, ausgenommen Sonntags.

usgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

bendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

is jede Nummer.....1 Cent
is der Sonntagsbeilage.....2 Cents
rch unsere Träger frei in's Haus geliefert
öchentlich.....6 Cents
rlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
rlich nach dem Auslande, portofrei.....$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

in neuer Wortführer der Deutschen.

Sehr selten gelingt es einem Abgeordneten, sich schon während seines sten Termins bemerklich zu machen. ie älteren Parlamentarier, welche e verwickelte Geschäftsordnung gut rstehen, mit dem Sprecher persönlich kannt sind und verschiedene Kniffe Anwendung zu bringen wissen, ängen die jüngeren beinahe gänzlich den Hintergrund. Auch hat ja ein taatsmann, der noch nie vor dem hohen" Hause gesprochen hat, bei seim ersten Auftreten naturgemäß das ampenfieber, und das dunkle Gefühl, aß er sich blamirt haben könnte, hreckt ihn lange Zeit von neuen Veruchen ab. Es gilt daher für ein äurst hoffnungsvolles Zeichen, wenn n „Grünhorn" schon in der ersten agung oder gar durch seine ersteRede e öffentliche Aufmerksamkeit zu feseln vermag. Dies ist dem deutsch-emokratischen Abgeordneten Julius oldzier aus Chicago gelungen, über essen „Jungfernrede" sich der republikanische — also gegnerische — „Inr Ocean" folgendes telegraphiren ßt:

„Der Abgeordnete Goldzier aus Chicago hielt heute früh (17. August) ine erste Rede im Hause. Es war ne sehr ernste, gemäßigte, aufrichtige nd theilweise schwungvolle Rede für en bedingungslosen Widerruf des Silberankaufs-Gesetzes. Herr Goldier brachte seine Beweisgründe in geschäftsmäßiger, sachlicher Weise vor nd gab eine ungewöhnlich packende Darlegung seines Standpunktes. Durch seine ganze Rede lief ein anändiger Ton, welcher einer ganzen Anzahl von Mitgliedern auf seiner Seite des Hauses abgeht. Herr Goldier sagte, daß dies die Zeit sei, sich ber Parteigängerei und Parteiplatormen zu erheben. Er schien geneigt, ch über die National-Platform hinwegzusetzen, wenn es wirklich nothwendig wäre, diese Platform so auszulegen, daß sie dem bedingungslosen Widerruf des Silbergesetzes im Wege ände. Herrn Goldziers Rede war rnst, aufrichtig und patriotisch."

Aehnlich lautet dasUrtheil aller aneren Berichterstatter, sodaß an dem urchschlagenden Erfolge Goldziers icht zu zweifeln ist. Dies ist von roßem Werthe für das Deutschthum Chicagos und des ganzen Landes,weil dasselbe seine besten Vertreter im Congresse verloren hatte und sehr othwendig einen Mann brauchte, der ich selbst und den Deutsch-Amerikaern Achtung verschaffen kann. Es war die Befürchtung ausgesprochen worden, daß nach dem Rücktritte Günthers und Lehlbachs die deutschenBürer eines fähigen Wortführers entbehen würden. Um so erfreulicher ist es, aß sich in Julius Goldzier sofort ein ortrefflicher Ersatzmann gefunden at. Die deutschen Wähler der Nordeite, die ihm zu einem glänzenden Siege verholfen, haben sich offenbar n ihm nicht getäuscht.

Die Sprache der Ziffern.

Die Behauptung der Republikaner, daß die Furcht vor den bevorstehenden Zollveränderungen mit der Finanzkrisis mindestens ebenso viel zu thun habe, wie das Sherman-Gesetz, wird durch einen vom Währungscontroller veröffentlichten Ausweis bündig widerlegt. Dem Controller wurden auf sein Verlangen Berichte über denStand sämmtlicher Nationalbanken am 12. Juli zugeschickt. Nachdem dieselben zusammengestellt und tabellirt worden sind, ergibt sich, daß schon vor vier Wochen in den Nationalbanken allein die persönlichen Hinterlegungen um $193,000,000 abgenommen hatten. Mit Hinzurechnung der Staats- und Privatbanken muß die Abnahme mindestens $250,000,000 betragen haben. Diese Riesensumme ist aus dem Verkehr herausgezogen worden, um so viel hat sich der Geldumlauf vermindert. Da ist es doch wahrlich kein Wunder, daß das Geld „knapp" geworden ist und die Banken nicht im Stande sind, den Geschäftsleuten die erforderlichen Vorschüsse zu machen. Die Darlehen und Discontirungen der Nationalbanken hatten am 12. Juli noch nicht in demselben Maße abgenommen, wie die Depositen, weil viele Wechsel noch nicht fällig geworden waren, aber die Abnahme bezifferte sich bereits auf $137,000,0000. Man braucht wahrlich keine Finanzautorität zu sein, um zu begreifen, in welche Verlegenheiten die auf Credit angewiesenenGeschäfte durch eine so colossale Einschränkung des Credits gerathen mußten.

Haben nun die vielen Tausende von Leuten, welche ihr Geld aus den Banken zurückzogen, dies aus Furcht vor der Zollreform gethan? Wer $100 auf der Bank hat, fragt doch sicherlich nicht danach, ob auf Rohwolle ein Einfuhrzoll bezahlt werden muß, oder nicht. Er weiß sehr gut, daß die „Sicherheit" seiner Bank nicht vom Zolltarif abhängt, und wenn er derselben nicht mehr traut, so muß er andere Ursachen haben. Nach letzteren braucht man im vorliegenden Falle nicht weit zu suchen. Als die Goldreserve im Schatzamte angegriffen werden mußte, um Silbernoten mit Gold einzulösen, wurden zuerst die Banken selber vorsichtig, worauf selbstverständlich auch ihre Kunden zu stutzen begannen. Ein „Run" rief dann den anderen hervor, und als man sich endlich den Schaden besehen konnte, war er sehr groß. Jeder hatte sein eigenes Geld „retten" wollen und natürlich nicht bedacht, daß der Nachbar dasselbe thun, und schließlich den Banken eine Viertel-Milliarde entzogen werden würde.

Die „Abendpost" wies schon vor Monaten darauf hin, daß die „kleinen Leute", welche ihre Ersparnisse in Sicherheit zu bringen suchten, auf die Dauer sich selbst den größten Schaden zufügen würden. Weil beispielsweise jede Bank in Cicago darauf gefaßt sein muß, jedem Kunden sein Guthaben in baarem Gelde ausbezahlen zu müssen, kann keine auf Hypotheken, Wechsel und sonstige Werthpapiere Geld ausleihen. Dadurch ist zunächst die Bauthätigkeit zum Stillstand gebracht und weiterhin eine ganze Anzahl von Fabriken gezwungen worden, ihren Betrieb einzuschränken oder aufzugeben und ihre Arbeiter ganz oder theilweise zu entlassen. Das „gerettete" Geld wird unter diesen Umständen sehr schnell aufgezehrt, die Arbeitslosigkeit aber hält an, und es tritt das unvermeidliche Elend ein. Es ist bezeichnend, daß keiner von den Rednern, welche die Arbeitslosen zuMassenkundgebungen auffordern, diese Seite der Frage auch nur gestreift hat.

Müßiger Streit.

In Jowa wird jetzt darüber gestritten, ob auf der republikanischen Staatsconvention die Prohibitionisten oder die Liberalen den Sieg davon getragen haben. Letztere verweisen darauf, daß noch vor zwei Jahren eine Localoptions-Planke mit 951 gegen 107 Stimmen verworfen,während eine ganz ähnliche diesmal mit 613 gegen 590 Stimmen angenommen wurde. Dagegen behaupten die Prohibitionisten, daß es ohne ihr Dazwischentreten den republikanischen Abgeordneten gestattet worden wäre, für ein allgemeines Licenzgesetz zu stimmen, also für die Abschaffung der Prohibition im ganzen Staate. Wie die Sache jetzt läge, müsse jeder Republikaner wenigstens für örtliche Prohibition eintreten, sodaß dieselbe in allen Bezirken fortbestehen werde, in denen die öffentliche Meinung sich gegen den „Saluhn" ausspricht.

Dies ist lediglich ein Streit um des Kaisers Bart. Denn an Worten ist gar nichts gelegen, und Platform-Versprechungen haben in der amerikanischen Politik keinen Werth. Wäre es anders, so dürfte kein Demokrat im Congresse die Freiprägung unterwerthiger Silberdollars befürworten, da doch die demokratische Platform deutlich genug sagt, daß alles von der Regierung ausgegebene Geld seinen vollen Nennwerth haben sollte. Die Republikaner in Jowa werden durch die That zeigen müssen, auf welchem Standpunkte sie eigentlich stehen. Gleichviel, ob sie in der nächsten Legislatur dieMehrheit oder die Minderheit bilden, jedenfalls wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, über einen Localoptions-Entwurf abzustimmen. Dann wird man sehen, was von ihrer sogenannten Bekehrung zu halten ist. Ihren Redensarten schon vorher zu trauen, wäre eine große Thorheit.

Lokalbericht.

John F. Ballantyne todt.

Herr John F. Ballantyne, der Secretär derSüdseeinsel-Dorf Company, einer der bekanntesten Journalisten Chicagos, dessen Erkrankung gestern in der „Abendpost" berichtet wurde, ist heute Morgen kurz vor zwei Uhr im St. Lukas Hospital gestorben. Sein Tod wird allgemein betrauert. John F. B. Ballantyne wurde in Chicago vor 42 Jahren geboren und genoß eine vorzüglicheSchulbildung. Er widmete sich, ebenso wie sein Vater, dem Zeitungsfache, und ist an verschiedenen der bedeutendsten Tagesblätter mit großem Erfolge thätig gewesen. Seine persönlicheLiebenswürdigkeit verschaffte ihm viele und aufrichtige Freunde. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und ein kleines Töchterchen.

Robert Hepner's Theatergesellschaft.

Am Sonntag, den 3. September, eröffnet Robert Hepners Gesellschaft ihre diesjährigeTheatersaison mit der Aufführung der beliebten Operette von W. Friedrich „Guten Morgen, Herr Fischer!" Die Gesellschaft, welche während der letzten sieben Jahre in der Apollo-Halle ihre Vorstellungen gab, spielt in dieser Saison in der Arbeiter Halle an der 12. und Waller Str. Die Bühne der Arbeiter-Halle ist vollständig renovirt und mit durchweg neuen prachtvollen Scenerien versehen. Die Regie liegt, wie bisher, in den Händen des Herrn Robert Hepner, während Herr Wilhelm Bauer als Chordirigent und Herr Carl Wolfstiel als Kapellmeister fungirt.

Das Personal besteht aus den Damen: Sidonie Hepner, Rosa Normann, Maria Normann, Linda Schmidt, Elsa Melzer, Anna Thies; und den Herren: Gustav Brand, Armin Vogel, Fritz Fuhrt, Max König, Ferdinand von Klotz, Paul Zander und Franz Zepernick.

* Einen schlechten Scherz, der für den Betroffenen einen sehr üblen Verlauf nahm, machte sich gestern Nachmittag ein Freund des zwölfjährigen Zeitungsjungen Samuel Cohen; dieser wollte an dem Hydranten im Evening Post-Gebäude trinken, als er von einem anderen Zeitungsjungen einen Stoß erhielt und so unglücklich fiel, daß er sich einen Bruch des rechtenArmes zuzog.

Springt in's Wasser.

Frau Catherine Calder macht einen Selbstmordversuch.

Das ewige Einerlei des Dienstes, in dem der MatroseCharles A. Browman auf dem Kriegsschiffe Michigan eingezwängt ist, erfuhr gestern Nachmittag eine etwas sensationelle Unterbrechung. Browman hatte auf dem nahe dem Randolph St. Pier vor Anker liegenden Schiffe die Wache; mit monotoner Gleichmäßigkeit marschirte er auf dem Vorderdeck auf und ab und ließ sich höchstens von den Passagieren der kleinen Vergnügungsdampfer bewundern. So gegen vier Uhr bemerkte er jedoch eine Frauensperson allein in einem Ruderboot auf demSee und plötzlich sah er, wie dieselbe aufstand und in's Wasser sprang. Ohne sich auch nur einen Moment zu besinnen, eilte er die Treppen zu dem kleinen Dampfer hinunter, der dicht neben dem Kriegsschiff „Michigan" lag und theilte dem Kapitän James McGee mit, was vorgefallen war. Beide machten sich sofort an's Rettungswerk. Als der kleine Dampfer sich auf zwanzig Ellen Entfernung dem Ruderboot genähert, sank die von ihren Kleidern bisher über Wasser gehaltene Person unter. Capitän McGee warf ihr, als sie wieder an die Oberfläche kam, ein Seil zu, aber umsonst. Wieder tauchte sie unter, und erst, als sie zum dritten Male emporkam, gelang es dem Matrosen Browman sie zu retten, indem er sie bei der Schulter packte und mit Hilfe des Capitäns in's Boot zog. Mit besonderer Spannung sah James Ford, der am Fuße von RandolphSt. Ruderboote hält und der Frauensperson erst vor wenigenMinuten ein Boot vermiethet hatte, den Rettungsarbeiten der beiden Männer zu.

Nachdem die Bewußtlose an'sLand gebracht und die drei Männer vergebliche Belebungsversuche angestellt hatten, schaffte man sie nach dem County Hospital, wo sie unter aerztlicher Behandlung schnell wieder zur Besinnung kam. Es stellte sich heraus, daß die Selbstmordcandidatin eine Frau Catharine K. Calder ist und im Hause No.1903 MichiganAve. wohnt. — Was sie zu diesem Selbstmordversuch trieb? Es ist die alte Geschichte von Krankheit und Noth. Frau Calder ist eine professionelle Krankenwärterin. Vor drei Jahren starb ihr Mann. Das war der erste Schlag, den sie zu überwinden vermochte, solange sie gesund war. Sie konnte infolge ihres beständig kränklichen Zustandes in der letzten Zeit keine Arbeit mehr verrichten; sie verlor eine Stellung nach der anderen. Die Verhältnisse waren schließlich stärker als ihreWiderstandskraft und so beschloß sie allem Leid und Jammer auf einmal ein Ende zu machen. Gegen vier Uhr Nachmittags erschien sie gestern in Fords Boothaus, miethete sich ein Boot und ruderte allein hinaus in den See. Nachdem sie eine Strecke gerudert, zog sie plötzlich die Ruder ein, und hielt für einige Augenblicke, wie um noch einmal die große, die letzte Frage des Seins oder Nichtseins zu entscheiden.

Dann sprang sie mit einem lauten Schrei in's Wasser. Was dann weiter geschah, wie und durch wen sie gerettet wurde, ist aus dem Vorhergesagten bekannt.

„THE BELL".

Eines der bekanntesten und bestrenommirten Geschäfte der Stadt ist das große Kleiderwaarengeschäft „The Bell" ,an der Ecke von Quincy und State Str. Trotz der schlechten Zeiten geht es in den prächtigen Verkaufsräumen wie in einem großen Bienenkorbe zu. Ein fortwährendes Gehen und Kommen — und dabei trotz des riesigen Verkehrs eine musterhafte Ordnung und die größte Sauberkeit. Niemand der zahlreichen Besucher braucht zu warten oder wird zum Kaufen gedrängt. Die Bedienung ist eine äußerst zuvorkommende. Nirgends ist von einer Aufdringlichkeit, oder Ueberstürzung das Geringste zu bemerken. Das Publicum weiß, daß es hier stets die reichhaltigste Auswahl findet und daß es vor jederUebervortheilung sicher ist. Die Waaren sind von vorzüglicher Qualität und dabei verhältnißmäßig sehr billig. Für diese und die nächste Woche ist ein Specialverkauf angekündigt worden, zu dem die Preise eine besondere Reduction erfahren haben. Jeder Artikel des ungeheuren Waarenlagers wird zu einem unglaublich billigen Preise zum Verkauf gelangen. Dem kauflustigen Publikum kann darum ein Besuch aus vollem Herzen empfohlen werden. Ueberall sind bequeme Ruheplätze angebracht, auf denen der Besucher nach Belieben ausruhen und verweilen kann. Schon das Aeußere des großartigen Verkaufspalastes bietet einen glänzenden und feenhaften Anblick. Tausende und Abertausende von elektrischen Lichtern werfen des Abends ihren Schein weit hinaus auf die Straße, die dadurch taghell erleuchtet wird. Kaum irgend ein Handelsgebäude in der ganzen, an Palästen so reichen Stadt, hat eine ähnliche prachtvolle Einrichtung aufzuweisen. Die Schaufenster bieten interessante Attraktionen in Hülle und Fülle und sind deshalb zu jeder Tagesstunde von einer zahlreichen Menschenmenge umlagert. Der Eigenthümer des Geschäftes, Herr J. Cohn, dem Herr Benedikt als „Manager" zur Seite steht, weiß, daß sein Ruf fest begründet ist und bietet Alles auf, um den Glanz seines Hauses aufrecht zu erhalten und stets neue Kunden zu gewinnen.

* Ein gewisser Henry Breuer ist gestern von einem Polizisten der Cottage Grove Ave. Station verhaftet worden. Der Genannte soll Frau Lena Serparant um $3 beraubt und außerdem einen Check in der Höhe von $93 auf die Globe Savings Bank gefälscht haben.

Ein guter Fang.

Zwei gefährliche Verbrecher endlich dingfest gemacht.

Einen guten Fang machten gestern die Geheimpolizisten McGrafe und Plunket, ersterer von der St. Louiser, letzterer von der hiesigen Polizei, indem sie den seit Jahren von der Polizei in mehr als einer Großstadt dieses Landes „gewünschten" Verbrecher, den Farbigen James Thomas, festnahmen. Thomas besitzt für sein „Genre" eine gewisse „nationale" Berühmtheit und mehr als eine Polizeibehörde reißt sich um die Ehre, den schwarzen Verbrecher als Gast zu beherbergen. Aus St. Louis war er vor kurzer Zeit nach Chicago gekommen, um sich die Weltausstellung anzusehen. Aber die Hoffnung, mit dem dort gestohlenen Gelde hier flott leben zu können, ist ihm arg zu Wasser geworden. Denn gestern Vormittag wurde er von den genannten Geheimpolizisten, die ihm schon seit mehreren Tagen auf den Fersen waren, an der 63. Str. und Stoney Island Ave., als er sich gerade zum Besuch des Ausstellungsplatzes anschickte, erwischt. Sobald Thomas seinen alten Bekannten McGrafe von St. Louis erblickte, wußte er, was die Uhr geschlagen, und mit dem Muthe derVerzweiflung sein Messer ziehend, stürzte er sich auf seinen Verfolger. Aber mit raschem Griff entwand ihm Plunket die Waffe; es entspann sich ein furchtbares Ringen zwischen den beiden Geheimpolizisten und dem verzweifelten Gesellen. Doch er wurde schließlich überwältigt und nach der Polizeistation abgeführt. Jetzt wird er, statt die Weltausstellung zu sehen, die unfreiwillige Rückreise nach St. Louis antreten müssen. Es liegen verschiedene Anklagen gegen ihn vor. Er soll dort den Polizisten Cummings durch eine Revolverkugel schwer verwundet haben; außerdem werden ihm mehrere Einbrüche zur Last gelegt.

J. W. Norris ist ein der Polizei wohlbekannter Bauernfänger. Am 8. d. M. war er unter der Anklage des Raubanfalles dingfest gemacht, dann aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden und seitdem hat er den Polizisten Rache geschworen. Gestern Abend führte er seinen Racheplan aus. An der Ecke der 3. Ave. und Harrison Str. sah er Polizist Owen McCane und fing sogleich mit ihm Händel an. Nachdem er dem Polizisten einen Schlag gegen die Brust versetzt hatte, flüchtete er in eine Wirthschaft. Hier schlug er eine Selterwasserflasche an dem Kopfe McCones entzwei, worauf dieser dem gefährlichen Burschen eine Kugel in's linke Bein jagte. Der Polizist hat eine ziemlich schwere Verletzung des Schädels und eine tiefeWunde an der linken Backe davongetragen, die ihn fast besinnungslos machten. Norris ist verhaftet worden.

Die Polizisten Griffin und Junge und der Sheriff Schneider verhafteten hier gestern Nachmittag DavidBrown, alias Lyon, der vor einigen Tagen einen Einbruch in die Office und das Lagerhaus der Mount ClemensBrauerei inMountClemens,Mich., verübt und dabei Bank-Certificate im Betrage von $1000, etwas baares Geld und zehn Tausend Stück Cigarren erbeutet hatte. Um die große Beute fortzuschleppen, hatte Brown sich Pferd und Wagen aus der Brauerei genommen und war mit seinem Raube ganz gemüthlich abgezogen. Obwohl er sein Aussehen verändert hatte, wurde er jedoch hier, während er die State Str. entlang spazierte, von Sheriff Schneider erkannt und zur Verhaftung gebracht. Gleichzeitig ist der hier wohnhafte Jul. Rubinski verhaftet worden. Derselbe ist beschuldigt, die gestohlenen Cigarren für Brown verkauft zu haben. Letzterer hat heute die Rückreise nach Mount Clemens in Begleitung des Sheriffs angetreten.

Jämmerlich verhauen.

G. Y. Clement und Francis DeVadney, die Eigenthümer eines photographischen Ateliers in dem Hause No.157 W.Madison Str.,wurden gestern unter der Anklage des thätlichen Angriffs verhaftet und nach der DesplainesStr. Station gebracht. Als Kläger trat Alexander Davison, ein Anzeigen-Agent für eine hiesige Nachmittagszeitung, auf, dessen geschwollenes und blutunterlaufenes Gesicht beredtes Zeugniß von den erlittenen Mißhandlungen ablegte. Herr Davison war angeblich, als er in dem Bureau der beiden Verhafteten für einige Damen, die ihre Photographien zurückverlangten, Partei ergriff, in brutaler Weise verhauen und vor die Thüre gesetzt worden. Als die Polizei die Verhaftung vornahm, hatte sich vor der Thür desAteliers eine große Anzahl von Frauen versammelt, welche sämmtlich die Besitzer des Betruges beschuldigten. Das Geschäft befaßte sich mit der Vergrößerung von Photographien, wofür die Besteller angeblich in jedem einzelnen Falle eine Nachzahlung von $7.50 zu leisten hatten, obwohl die ursprüngliche Forderung nur $3 betrug.

Herbst-Excursionen.

Ja! Die Rock Island Bahn gewährt billige Fahrpreise für drei Excursionen in diesem Herbst. Am 22. August ist die erste und der Fahrpreis ist niedrig. Fragt irgend einen Ticket-Agenten von irgend einer Eisenbahnlinie, oder irgend einen Agenten der Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn, und Ihr werdet über alle Einzelheiten, sowie die Daten der zweiten und dritten Excursion imSeptember und Oktober unterrichtet werden. Jno. Sebastian, Gen'l Passagier-Agent. 17aug8t

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging.

Alfred Stierlin, 105 Wells Str., 30 J.
Anna Lamperts, 554 N. Market Str., 72 J.
Friedrich Kuehne, 118 Elburne Ave.
Cora Waldmann, 4761 Dearborn Str., 9 J. 9 M.

Unfreiwillige Reise.

Zwei Rothhäute fahren, anstatt nach dem Weltausstellungsplatze, nach Milwaukee.

„Capt." Jack und „Capt." Joe, zwei Vollblut-Mohave-Häuptlinge, waren vor einigen Tagen aus ihrer Reservation im südlichen Californien nach der Weltausstellungsstadt gekommen.Beide Rothhäute wußten als alte erfahrene Reisende genau, wie sie sich in einer fremden Stadt zu benehmen hatten. Wenige Stunden nach ihrer Ankunft statteten sie bereits dem Mayor einen officiellen Besuch ab, und wurden anscheinend höchst freundlich und zuvorkommend aufgenommen. Das Oberhaupt der Stadt befahl den Geheimpolizisten Cahns und McCaffrey von der Central-Station, den beiden vornehmen Indianern die Sehenswürdigkeiten Chicagos zu zeigen. Die Beamten unterzogen sich ihrer Aufgabe mit großer Liebenswürdigkeit und Selbstverleugnung, so daß die Rothhäute höchst befriedigt zu sein schienen. Leider sollte das Vergnügen nicht lange dauern. Gestern morgen fanden sich die tapferen Häuptlinge wiederum vor der Central-Station ein und wurden von ihren Begleitern, wie immer, mit höflichen Worten empfangen. Als Programm des Tages wurde ein Besuch der Weltausstellung in Aussicht genommen, und zwar sollte die Fahrt auf einem Dampfboote zurückgelegt werden. Die beiden Beamten begleiteten ihre Schützlinge nach dem Pier am Fuße der Randolph Str., kauften die Billetts und überwachten die Abfahrt. Merkwürdiger Weise sind aber die Rothhäute auf einen verkehrten Dampfer gerathen und, anstatt an dem Weltausstellungsplatze, in Milwaukee gelandet. Böse Zungen behaupten, daß diese unfreiwillige Fahrt nicht auf einem Irrthum beruht habe, sondern ein wohlüberdachter Plan war, sich der unbequemen Gäste auf die bequemste Art zu entledigen.

Todes-Anzeige.

Den Brüdern der Goethe-Loge Nr. 8, K. of P., zur Nachricht, daß ExConcilor Emil Haeft, 166 Barling Str., nach kurzem Leiden am 16. August gestorben ist und am Samstag, den 19. August, um 9 Uhr Morgens begraben wird.

August Myer, K.
C. Katerban, Secretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Selma im Alter von 11 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen, nach einjährig m Krankenlager, zur ewigen Ruhe heimgegangen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. August, um 1 Uhr vom Trauerhause, 1225 N. Western Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern.

Henry Matthiessen und Frau.

Begräbniß-Anzeige.

Alle Mitglieder des Schweizer Männerchors, und besonders die Activen, sind dringend ersucht, sich am Samstag Nachmittag, punkt 1 Uhr, in der Vereinshalle einzufinden, um an dem Leichenbegängniß unseres verstorbenen Mitgliedes Alfred Stierlein theilzunehmen. H. Bosch, Secr.

Painter-Union No. 160.

Montag, den 4. September 1893, Arbeiterparade. Alle Mitglieder sind ersucht, zu erscheinen, ebenso in der nächsten Meeting auch die „Due Cards" mitzubringen, zwecks Revision. dofr

Vergnügungs-Wegweiser.

Alt-Wien—Midway Plaisance.
Auditorium—America.
Buffalo Bill's Wilder Westen—63. Str.
Chicago Opera House—Ali Baba.
Deutsches Dorf—Midway Plaisance.
Grand Opera House—Sol Smith Russell.
Hagenbecks Arena—Midway Plaisance.
Hooleys Theater—Nat Goodwin.
McVickers Theater—The Old Homestead
The Grotto—Vaudeville-Aufführungen.
Trocadero—Musiker und Tänzer.

Prosper Merimee über die Februar-Revolution.

In der vortrefflichen meist nach neuen Dokumenten gearbeiteten Studie Filons über Merimee findet sich ein höchst merkwürdiger Brief, den jener Dichter und Historiker am 8. März 1848 an die in Madrid lebende, ehemalige Oberhofmeisterin der spanischen Königin, an die Gräfin von Montijo, d. h. die Mutter der späteren französischen Kaiserin Eugenie richtete. Denkt man daran, daß durch diesen Brief das junge Mädchen, das später einen so großen Einfluß auf die Geschicke Frankreichs üben sollte, die Kunde von der Pariser Revolution erhielt, so wird man ihn besonders pikant finden; aber auch an und für sich ist er wichtig als Bericht eines Augenzeugen, freilich keines Mithandelnden, der den Ereignissen nicht sonderlich sympathisch gegenüberstand und der, trotzdem er in seinen Stunden Historiker sein konnte, auch in seinen geschichtlichen Mittheilungen den Novellisten selten vergessen ließ. Der Bericht sei hier wörtlich mitgetheilt: „In Paris wußte Jedermann, außer dem Minister des Innern und dem Commandanten der Nationalgarde, daß diese in sehr schlechter Stimmung war. Im allerletzten Augenblick, d. h. am 21. Februar Abends erfuhr der Minister, daß das Bankett (das große von der Linken geplante Reformbankett) verboten war und bestellte daher die große Truppenentfaltung ab, die er für jenen Tag beschlossen hatte. In Folge dessen sah man Dienstag, den 22. Febr. nirgends Soldaten. Vielmehr waren die meisten in den Kasernen consignirt, nur in der Gegend der Madeleinekirche standen einige Compagnien Nationalgarde, welche die um das Haus Odilon Larrots in den Champs Elysees und auf der Place de la Concorde stehenden Neugierigen zerstreuten. Abends fingen Gassenjungen an, Steine zu werfen, Wagen für den Barrikadenbau umzuwerfen und Pflaster aufzureißen. Aber nichts deutete darauf hin, daß die Sache ernst werden würde, da die Empörer keine Waffen hatten; da auch die Truppen ziemlich milde verfuhren, kam es während der Nacht zu keinem ernstlichen Zusammenstoß. Am Mittag erschienen Soldaten, Neugierige und Empörer in größerer Zahl. Die Nationalgarde, die sich langsam versammelte, schrie: „Es lebe die Reform" den Soldaten in die Ohren, gab ihnen zu trinken und veranlaßte sie, nicht zu schießen. Sobald die Nationalgarde denselben Ruf hatte, wie die Aufständischen, war auf die Soldaten nicht mehr zu rechnen. Nun entließ der König sein Ministerium und beauftragte Mole ein neues zu bilden. So gab es mitten in der Empörung kein Ministerium mehr. Mole konnte die schwierige Aufgabe nicht ausführen, Guizot wagte keine Befehle mehr zu geben, die Truppen ließen überall Barrikaden errichten und versuchten nirgends einen Angriff. Unterdessen hatte sich das Gerücht vom Rücktritt des Ministeriums überall verbreitet. Man glaubte, daß Tags darauf mit einigen Zugeständnissen Alles zur Ruhe gebracht würde. Bisher hatten sich die Geheimbünde nicht zu den wenigen Kämpfern gesellt, aber sie waren zusammengetreten und beriethen. Die Straßen waren voll von Menschen, unter denen viele glaubten, daß die Sache zu Ende sei. Gegen 9 Uhr Abends begab sich ein ziemlicher Haufen Volks vor das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das Guizot verlassen hatte. Sein Sekretär hatte sich damit begnügt, den Officieren und Wachtposten zu trinken zu geben. Da die Menge an die Soldaten herandrängte, so wurde der Befehl gegeben, mit gekreuztem Bajonett die Vordringenden zurückzuschieben. In diesem Augenblick ging zufällig das Gewehr eines Soldaten los; seine Kameraden die dies für ein Commando-Signal hielten, gaben Feuer und tödteten oder verwundeten etwa Hundert meist unbetheiligte Personen. Auf beiden Seiten war man starr und ein seltsames Schweigen herrschte wenige Stunden, bis man die Leichen auf Karren herumfuhr. Nun setzten sich die geheimen Gesellschaften in Bewegung, die Arbeiter kamen in Massen und erhielten durch die Fenster die Waffen der Nationalgarde gereicht. Neue Barrikaden wurden errichtet. „Da der König mit Mole nicht einig werden konnte, hatte er Thiers und Odilon Baerdt berufen. Befehle wurden nicht ertheilt. Marschall Bugrand wurde gefragt, ob er es für möglich halte, den Aufstand zu unterdrücken. Er antwortete, er könne darüber nichts sagen, fürchte aber 10,000 Menschen tödten zu müssen. Er wurde zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt, doch alsbald durch Lamoriciere ersetzt, dem der Befehl ertheilt wurde, die Stadt von Truppen zu säubern und der Nationalgarde zu überlassen. Aber diese Befehle und Gegenbefehle machten den sonderbarsten Eindruck. Die Officiere, die nicht wußten, wem sie gehorchen sollten, hinderten die Soldaten am Schießen. Endlich am Donnerstag dankte der König ab, ohne irgend eine Maßregel getroffen zu haben, und verließ die Tuilerien in dem Augenblick, in dem sich eine große Volksmenge dorthin begab. Die Soldaten zogen sich in ihre Kasernen zurück, schossen die Gewehre in die Luft und gaben sie dem Volk. Kein Mensch dachte daran 5 oder 600 Mann um die Kammer zusammenziehen. In diese ging die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern zu Fuß, sie die Einzige, die bei allen diesen Scenen großen Muth zeigte. Bei ihrem Erscheinen wußte der Präsident Rauzet, der vor Furcht beinahe umkam, nicht, was er sagen und thun sollte. Dann drangen etwa hundert Bewaffnete, nicht mehr, schreiend und drohend, in die Kammer ein. Sie hätten durch die Nationalgarde und die Wachtposten leicht verjagt werden können, aber Alle hatten den Kopf verloren; die Abgeordneten wähnten von 20,000 Menschen umringt zu sein. Die Revolution wurde von weniger als 600 Menschen gemacht, die meist weder wußten, was sie wollten, noch was sie thaten. Jetzt ist Alles fertig." — Dem Berichte ist zur Ergänzung nur noch die Notiz hinzuzufügen, daß Merimee, der die Tumultuanten noch das Volk überhaupt nicht liebe, doch des Lobes kein Ende findet über ihre Uninteressirtheit, daß die Massen, die in die Tuilerien eindringen, sich nicht an den Schätzen vergreifen, ja die einzelnen herumliegenden Kostbarkeiten gewissenhaft abliefern. Besonders eigenthümlich berührt eine Notiz aus einem späteren Brief (28. Mai): „Die Lage ist genau dieselbe wie am 17. Brumaire, mit dem kleinen Unterschiede, daß wir zwar viele Präsidenten, aber keinen Napoleon haben."

Unter „Schildbürgern".

In einer Vorstadt von Cleveland, Ohio, Brooklyn, hat sich eine Geschichte zugetragen, die werth ist, von einem Possendichter bearbeitet zu werden. Die höchste Amtsgewalt Brooklyns liegt in den Händen des Mayors Seltzer und des Marschalls Kay, die gemeinsam mit dem wackeren Deutschen Phil. Bernhard die Regierung leiten. Bernhard ist Chef der Polizei, Polizist und Nachtwächter in einer Person und bildet sich auf diese Aemter nicht wenig ein. An einem der letzten Abende wurde in mehreren Häusern Brooklyns eingebrochen und die ganze Polizeimacht, das heißt, Chef Bernhard, wurde in Bewegung gesetzt, um den Thäter zu suchen. Wirklich gelang es auch dem ämterreichen Manne, den Spitzbuben auf frischer That zu ertappen. Mit wahrer Wollust führte Bernhard seine Gefangenen in die verschiedenen Häuser, um ihn identificiren zu lassen. Dem Gauner war dies sehr erwünscht, denn auf dem Wege riß er plötzlich aus und ließ dem Beamten das Nachsehen. Dieser war wüthend darüber und schwur, nicht eher zu ruhen, als bis er den Dieb wieder habe.

Am nächsten Abend bemerkte nun Bernhard zwei Männer, die ihm sehr verdächtig vorkamen. Als die Beiden seiner ansichtig wurden, vertauschten sie ihre Hüte und schickten sich an, davonzulaufen. Nach einer kurzen Verfolgung hatte die Bernhard die Missethäter eingeholt. Er brachte sie schleunigst nach dem Gefängniß. Jetzt stellte sich heraus, daß der eine der Verhafteten der Sohn des Marschalls Kay und der andere dessen Freund war, die ihn nur zum Besten hatten. Dies spielte jedoch bei dem braven Bernhard keine Rolle. Marschall Kay kam herzu und verlangte energisch die Freilassung der jungen Leute, für deren Unschuld er sich verbürgte. „Einmal durchgebrannt und nicht wieder!" sagte Bernhard und ließ die Gefängnißthür verschlossen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen und schließlich prügelten sich die beiden Beamten derart, daß das Blut floß und die ganze Bürgerschaft zusammenlief. Kay ließ schließlich den Mayor Charles Seltzer rufen und dieser ordnete die sofortige Freilassung der jungen Leute an.

Eine moderne Borgia?

Im Laufe des Prozesses gegen Frau Shann von Princeton, welche sich in Trenton auf die Anklage zu verantworten hat, ihren Sohn John vergiftet zu haben, kommen einige seltsame Dinge zu Tage. Frau Shann betrieb in Princeton ein Boardinghaus, dessen Insassen sich bei ihr, dank der im Hause herrschenden musterhaften Ordnung, sehr wohl befunden haben sollen. Ihre eigenen Familienmitglieder scheinen indessen Veranlassung besessen zu haben, sich in ihrer Nähe recht unbehaglich zu fühlen. Sämmtliche Angehörige der Familie waren, anscheinend auf Veranlassung Frau Shanns, zu Beträgen versichert, welche weit über die Verhältnisse, in denen sie lebten, hinausgingen. Das Bezahlen der Prämien bildete in Folge dessen eine so drückende Last, daß man sich schwer vorstellen kann, dieselbe sei übernommen worden, ohne daß dabei ein Betheiligter einen Nebenzweck verfolgte. Vor einiger Zeit starb Frau Shanns Gatte, Fredrick Shann. Die Umstände des Todes waren so verdächtig, daß dem Richter Abbet vorgeschlagen worden ist, Frau Shann, als sie jetzt vor die Schranken gefordert wurde, gleichzeitig wegen Tödtung ihres Mannes prozessiren zu lassen, derselbe erklärte jedoch, daß jedesmal nur ein einzelnes Verbrechen zum Gegenstande der Verhandlung gemacht werden solle. Des Ferneren erkrankte eine von Frau Shanns Schwiegertöchtern nach dem Genusse von Milchpunsch, in welchem sich bei einer demnächst vorgenommenen Analyse des Restes Pariser Grün vorfand. Endlich erkrankte gleichzeitig mit dem verstorbenen Sohne eine sechzehnjährige Tochter unter ähnlichen Symptomen. Frau Shann hat bei den Verhandluugen bisher außerordentliche Festigkeit an den Tag gelegt. Wenn sie einmal Schwäche zeigte, war diese mehr körperlicher, als geistiger Art. Sollte man es in ihr mit einer modernen Lucrezia Borgia zu thun haben?

* Da die „Abendpost" ihren eigenen Draht hat, so werden ihr die Depeschen direct in's Haus geliefert. Sie hat ferner Setzmaschinen, Schnellpressen, welche vier-, sechs-, acht- und zwölfseitige Blätter von einer Rolle herunter drucken, kleben und falzen, elektrische Motoren und überhaupt die beste Betriebseinrichtung, die in irgend einer westlichen deutschen Zeitung zu finden ist. Deshalb kann sie alle Neuigkeiten so schnell wie nur irgend möglich liefern.

Betrübende Scenen.

Tausende von Arbeitslosen in den Stock Yards.

Die Polizei muß die Menge von dort fortbringen.

Tausende von arbeitslosen Männern kann man jetzt täglich in der Nähe der Stock Yards herumlaufen sehen. Schon in aller Morgenfrühe stellen sie sich in Schaaren in den Pöckeleien draußen ein, in der vergeblichen Hoffnung, etwas Arbeit zu finden. Viele von den ärmlich gekleideten und mittellosen Leuten sind ohne Heim und müssen die Nächte „bei Mutter Grün" zubringen. Schlimmer noch sieht es mit Denen aus, die zu Hause Frau und Kinder haben, und den Zeitpunkt mit immer schrecklicherer Deutlichkeit kommen sehen, wo sie und ihre Familien auf die Straße gesetzt werden, weil die fällige Miethe nicht bezahlt ist, und die Kinder nach Brot schreien. Kein Wunder, daß die Leute lange schon vor sieben Uhr jeden Morgen zu Hunderten vor den Eingängen zu den Schlachthäusern in den Stock Yards Aufstellung nehmen. Einer drängt hier den Andern, Jeder will der Erste sein. Vielleicht, daß ihm das Glück hold ist. Sobald die Thore zu den Etablissements sich öffnen, entspinnt sich ein fürchterliches Gestoß und Gedränge. Es ist der Kampf um's Dasein, das sie alle vorwärts treibt. Nicht zufrieden damit, wenn ihnen gesagt wird, daß keine Arbeit da ist, wenden sich die Meisten erst noch, um ganz sicher zu gehen und in der stillen Hoffnung, glücklicher zu sein, als die Anderen, an den Vormann. Daß der Vormann unter solchen Umständen einen keineswegs beneidenswerthen Stand hat, läßt sich denken. Es sind die Zustände thatsächlich derart geworden, daß die Polizei einschreiten und die armen Arbeitsuchenden von den Plätzen forttreiben muß. Fürwahr ein beklagenswerthes Schauspiel.

„Zwei bis drei Tausend Menschen fragen bei uns täglich nach Arbeit," sagt Herr Herbert Morris, der Sohn von Nelson Morris, „und die Scenen, die sich hier draußen jeden Morgen abspielen, sind wirklich betrübend. Seit dem neulichen Feuer, und seitdem bekannt wurde, daß wir unsere abgebrannten Gebäude wieder aufbauen wollen, kommen die Leute in Schaaren. Gestern früh waren ihrer so Viele und das Gedränge war so fürchterlich, daß die Polizei gerufen werden mußte, um die Leute fortzubringen — ein mitleiderregendes Bild." Das Schlimmste dabei ist, daß das Geschäft in den Stock Yards selbst darniederliegt. Die Pökeleibesitzer beschäftigen diesen Sommer im Großen und Ganzen nicht so viel Leute, wie früher, und haben sich außerdem gezwungen gesehen, die Löhne herunterzusetzen. Die Reduction beträgt zwischen 10 und 25 Procent. Nelson Morris und Co. sollen die Löhne von $1.50 auf $1.25 heruntergesetzt haben. Doch wird das in Abrede gestellt. Wie der Manager Frank Vogel erklärt, hat keine allgemeine Lohnreduction stattgefunden. Alles was geschah, war, daß einzelne Leute entlassen und dafür andere, die die Arbeit ebenso gut und billiger thun konnten, an ihrer Stelle genommen worden sind.

Verlor seine Diamantnadel.

Der Weltausstellungsbesucher Jas. H. Dippold aus New York hat einen schweren Verlust erlitten. Als er gestern die 61. Straße entlang ging, vermißte er plötzlich seine Diamant-Busennadel im Werthe von $500. Alles Suchen blieb vergebens. Wahrscheinlich ist die werthvolle Nadel die Beute eines geschickten Langfingers geworden. Herr Dippold hat die Polizei von seinem Verluste in Kenntniß gesetzt.

Kurz und Neu.

* James Flynn, Ex-Schatzmeister der Matratzen-Macher Assembly No. 6962, der bekanntlich unter der Anklage steht, $700 unterschlagen zu haben, hatte vor Friedensrichter Hoglund ein Verhör. Wie der Angeklagte geltend macht, hatte er einen Rechtanspruch auf den erwähnten Betrag. Die Verhandlung des Falles wurde verschoben. Flynn stellte Bürgschaft.

* Der bekannte Dime Museumbesitzer George Middleton ließ gestern Nachmittag Moses Hoffstadt verhaften, der ihn mit einem gefälschten Check von $35 „reinlegen" wollte.

* Wer deutsche Arbeiter, deutsche Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* In dem einstöckigen Holzhause an 20. und Canal Str. entstand gestern Nachmittag durch die Explosion einer Oellampe Feuer. In ganz kurzer Zeit war das ganze Haus völlig niedergebrannt. Der Schaden am Gebäude beträgt $600, an der Einrichtung $400. Herr George Kersch ist Eigenthümer des Hauses.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Butcher, lediger Mann. Zu erfragen: 3501 Halsted Str.

Verlangt: Ein Butcher; muß ein guter Shoptender sein. 285 Clybourn Ave.

Verlangt: Sofort ein Mann von 17 bis 25 Jahren für eine Zeitungs-Route; muß deutsch und englisch sprechen. Zu melden 4815 Ashland Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um auf der Farm zu arbeiten. 1479 Clybourn Ave. Vorzusprechen Freitag und Samstag.

Verlangt: Zwei Teamsters, um Steine und Kohlen zu fahren. Stetige Arbeit. 601 W. 15. Str.

Verlangt: 100 Jungen für eine Zeitung. Guter Verdienst. Vorzusprechen 7 Uhr Abends. 81 W. Kinzie Str. frsa

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon behilflich zu sein. 95 Clybourn Place, Ecke Southport.

Verlangt: Zwei junge Männer, sofort. $5 nöthig für Arbeitsmaterial. 134 VanBuren St., Zimmer 203. frsamo

Verlangt: Ein zuverlässiger Junge, nicht unter 18 Jahren, zum Office-Reinigen und für sonstige leichte Arbeit; muß bei den Eltern auf der Nordseite wohnen. Beste Empfehlungen verlangt. Vorzusprechen 643 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Mann zur Hilfe am Lunch-Counter. Fahrigs Pavillon, Ecke 55. Str. und Lake Ave.

Verlangt: Lediger Mann, Carpenter. 995 W. Chicago Ave. frsa

Verlangt: Ein junger Kellner. 106 Randolph Str.

Verlangt: Ein Clerk, der Erfahrung hat, im Grocery-Geschäft. 228 22. Str.

Verlangt: Guter Zahnarzt mit etwas Capital, für Nordseite. Nachzufragen Zimmer 213, Nr. 56 5. Ave., Ecke Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Helfer in der Bäckerei. 382 W. North Ave.

Verlangt: Gehalt oder Commission bezahlt an Agenten, für den Verkauf des Patent Chemical Ink Erasing Pencil, die neueste und nützlichste Erfindung; radirt Dinte vollkommen innerhalb zwei Sekunden; arbeitet wie mit Zauberei. 200 bis 500 Procent Profit. Agenten verdienen $50 die Woche. Wir wünschen ebenfalls einen General-Agenten für einen bestimmten Bezirk, um Unter-Agenten anzustellen. Eine seltene Gelegenheit, Geld zu machen. Schreibt um Bedingung und Probesendung. Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse Wis. 18mglj

Verlangt: Lediger Mann mit ca. $350 als Theilhaber in einem flotten Geschäft. Sicherheit garantirt. Adresse: B. 27, Abendpost. dfrsa

Verlangt: Ein guter, unverheiratheter Flickschneider findet Beschäftigung. 6923 Avenue B., Parkside. 17aglw

Verlangt: Ein junger Mann, um sich im Hause nützlich zu machen und drei Pferde zu besorgen. Nachzufragen 4643 Michigan Ave. dfr

Verlangt: Medizin-Peddler; Thee, Cholera-Tropf n. B. Seebach, Peru, Ills. 7ag10t

Verlangt: Fünf junge Leute für leicht verkäufliche Artikel. Cosmos Chemical Co., 2442 State Str. 16aglw

Verlangt: Lediger Mann für Farm-Arbeit; kürzlich eingewanderter vorgezogen. Nachzufragen 1054 Diversey Str. mdfr

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter in Florida an der atlantischen Küste, gutes Klima, stetige Arbeit. Nur $10 erforderlich um dorthin zu kommen. In Roß Labor Agency, 2 S. Market Str., oben. 11almt

Verlangt: Handwerker und Dienstleute, welche Löhne zum Einkassiren haben. Keine Auslagen für Kosten. 81 S. Clark Str., Zimmer 17—19. 16aglm

Verlangt: Tüchtige Agenten für einen guten Bauverein. Liberale Bedingungen. J. Moskowitz, 79 Dearborn Str., Zimmer 1601. 15aglw

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalenders für 1894. H. Krause, 203 Fifth Ave. 2mahw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann oder Dame, fähig, $50—$75 baare Sicherheit zu geben, für stetige Position im Store. Adresse: B. 24, Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine gute polnische Verkäuferin im Dry Goods-Store. Gutes Gehalt. Zu melden bei: John C. Morper & Co., 293 E. Division Str. frsa

Verlangt: Eine gute deutsche Verkäuferin in einem Dry Goods-Store. Gutes Gehalt. Zu melden bei: John C. Morper & Co., 293 E. Division Str. fsa

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Dining-Room, Restaurant, 280 Sedgwick Str. mdofr

Hausarbeit.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für Küche und Eßzimmer. Nr. 11 22. Place. fsamo

Verlangt: Eine Frau oder älteres Mädchen. 604 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eine ältere Haushälterin, die mit Vieh umzugehen versteht, bei einzelnem Mann. 63 Fullerton Ave., nahe Elston Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Sonntags und Abends frei. 242 E. Lake Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, welches auf ein Kind aufpaßt und etwas Hausarbeit versteht. 5333 State Str., im Store.

Verlangt: Mädchen finden gute Plätze bei hohem Lohn. 375 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen bei zwei Leuten. 3531 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Sauberes und billiges Mädchen bei kinderlosen Leuten zur Stütze der Hausfrau. Bauer, 622 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5046 Ashland Ave. frsa

Verlangt: Aeltliche Frau oder Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Guter Platz für die richtige Person. Vorzusprechen 1479 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. Nachzufragen 226 Fremont Str. fsa

Verlangt: In kleiner deutscher Familie, eine Köchin; muß waschen und bügeln können. 309 Belden Ave. mido

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 4241 Champlain Ave., Südseite.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Person, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 158 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit in kleiner Familie; gute Behandlung. 5704 Dearborn Str., 2. Etage.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 777 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß etwas kochen können; kann zu Hause schlafen. Guter Lohn. Sofort vorzusprechen 61 Willow Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; muß gut empfohlen kommen. 4131 Champlain Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 6 Uhr Abends. 81 W. Kinzie Str. frsa

Verlangt: Waschfrau für Montags. 357 S. Hoyne Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. 206 42. Str.

Verlangt: Gute Köchin. Guter Lohn. Kleine Familie. 568 E. Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Familie von Zwei. 380 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen. 341 Dayton Str., 1. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kinderwarten. 6701 E. Halsted Str. dfrsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß vorzügliche Köchin und Büglerin sein. Ferner ein Kindermädchen. Nachzufragen 580 La Salle Ave. Apartment C. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 298 Bissell Str., oben. dofr

Verlangt: Ein Mädchen, welches Hausarbeit und Kochen gründlich versteht, in kleiner Familie. Hoher Lohn. 3156 Calumet Ave. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1120 Milwaukee Ave. dfrsa

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen kann; guter Lohn bezahlt. 91 Ost Chicago Ave. dosa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 5931 Dickey Str., Englewood. mdfsa

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit, und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 13jnbw

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 26jlim

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13jnlj

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zuverlässiger Buchführer, 23 J., spricht und schreibt deutsch, englisch und französisch, gute Referenzen, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung als Buchführer, Shipping Clerk oder dergleichen. Adresse: D. M. 4625 Dreyer Str. —mo

Gesucht: Junger Mann welcher keine Arbeit scheut, sucht gewöhnliche Beschäftigung, in einem christlichen Hause. Freuder, 22 Margaret Str., Ecke Henry Str.

Gesucht: Ein akademisch gebildeter Mann, der deutsch, französisch und ziemlich englisch spricht, sucht irgend welche Stelle in einem Geschäft; bescheidene Ansprüche. Offerten: D. E. 42, Abendpost.

Gesucht: Anständiger lediger Mann sucht Stellung als Krankenwärter. Offerten: B. 51, Abendpost.

Gesucht: Respektabler Mann, 30 Jahre, spricht englisch, sucht irgend welche Beschäftigung; kann auch Caution stellen wenn nöthig. Adresse: 119 Sedgwick Str., G. K., hinten.

Gesucht: Kräftiger junger Mann wünscht Bäckerei zu erlernen. Adresse: 147 Hudson Ave.

Gesucht: Ein kräftiger, anständiger, deutscher Junge wünscht das Plumber-Geschäft zu erlernen oder in einem Grocery-Store zu arbeiten; spricht etwas englisch und kann mit Pferden umgehen. Näheres, 798 W. 12. Str., im Schuhshop.

Gesucht: Eingewanderter Deutscher, Kaufmann (Dry Goods u. Clothing), schöne Handschrift, spricht deutsch und polnisch, scheut keine Arbeit, sucht Beschäftigung. Offerten erbeten: Biskup, 8743 Commercial Ave.

Gesucht: Platz als Bartender. Gute Referenzen. Adresse: 380 Larrabee Str.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Stelle. 560 N. Lincoln Str.

Gesucht: Stellung sucht junger Mann als Lunch- und Auster-Mann; kann auch am Tische aufwarten. Stößner, 125 Wells Str. dfr

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher sucht irgend welche Beschäftigung. Pent, 3613 Dearborn Str. dfrsa

Gesucht: Ein erfahrener Cake-Bäcker sucht Stellung. Offerten: B. 23, Abendpost. dfj

Gesucht: Zuverlässiger Ingenieur, tüchtiger Praktiker und guter Zeichner, 27 Jahre alt, ledig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen passenden Posten. Adresse: J. R., 33 Goethe Str., Seiteneingang, links. —sa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Wittwe in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin oder Lunchköchin. 86 Larrabee Str.

Gesucht. Herrschaften finden stets ihren Wünschen entsprechendes Dienstpersonal, reelle und gewissenhafte Personen. 375 Clybourn Ave.

Gesucht. Haushälterin, Deutsche, sucht Stellung in besserem Hause oder kleinem Haushalt; versteht Küche und alle Hausarbeit; sieht mehr auf ein gutes Heim, als auf hohen Lohn. 6 Sloan Str., Ecke Elston Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht eine Stelle für allgemeine Hausarbeit. Adresse: 770 N. Leavitt Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Plätze zum nähen in und außer dem Hause; einfache Kleider, Knabenanzüge, Wäsche und ausgebessert; auch ist sie geneigt bei Kleidermacherinnen zu helfen. Zu erfragen 579 W. Superior Str., nahe Paulina Str.

Gesucht: Eine Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer; sieht mehr auf gutes Heim, als auf hohen Lohn. Zu erfragen: 607 N. Wood Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 355 Hudson Av., unten.

Gesucht: Aeltere Frau wünscht Platz als Haushälterin. 757 N. Ashland Ave., vorne, unten.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht alle Art Wäsche ins Haus. Waschen, Bügeln. Pechmann, 30 E. Chicago Ave. mofrsa

Gesucht: Eine perfekte deutsche Köchin sucht Stellung in Restaurant. D. E. 164 Abendpost. mifr

Gesucht: Eine deutsche Köchin, mit guten Zeugnissen, sucht dauernde Stellung in einem besseren Privathaus. 143 Cornelia Str., Hellermann. mdfr

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Gute Gelegenheit für einen erster Classe Butcher mit kleinem Capital. Offerten: B. 40, Abendpost. fsamo

Partner verlangt: Mit $100—$150, in einem Privat-Boardinghaus oder Bäckerei und Cafe; die ganze Einrichtung ist vorhanden. H. Hinsky, 287 N. Franklin Str., Ecke Locust, Saloon.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schwache Augen erfordern nicht allein eine gute Brille, sondern dieselbe sollte von einem zuverlässigen Optiker besonders angepaßt werden. Sprecht vor bei uns. Wir verkaufen Augengläser aller Arten zu Engros-Preisen, und ein praktischer Optiker ist beständig anwesend, um dieselben kostenfrei anzupassen. Wir garantiren unsere sämmtlichen Artikel und sind seit neunzehn Jahren in diesem Geschäft. Jos. P. Wathier & Co., 178 W. Madison Str. Etablirt 1874.

Bandwurm mit Kopf! Entfernt wird der Bandwurm vollständig gefahr- und schmerzlos, ohne jede Vor- und Hungerkur, binnen zwei Stunden (auch brieflich). E. Wolff, Zimmer 23, Lakeside Building, 216 Clark Str.

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 38jährige Erfahrung. Dr. Rosch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 20jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jabw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag und Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salve nicht heilt. 50c die Schachtel. Kopp & Sons, 190 Randolph Str. bw

Gebraucht Cimicine gegen Wanzen, Gregorine gegen Roaches; garantirt sicher wirkende Mittel. Cosmos Chemical Co., 2442 State Str. Zweig-Office: 183 N. Clark Str., 524 S. Canal Str. 12ag, smodibofj

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht im Englischen wird Damen und Herren ertheilt für $2 per Monat; auch Buchhaltung und Typewriting, u. s. w. Tag und Abend. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 31jl1m

Englischer Unterricht, $2 monatlich, (auch Damen) unter Leitung des Principals, Professor Georg Jensen, deutscher Lehrer, mit 22jähriger amerikanischer Erfahrung. Buchhalten, Rechnen, alle Handelsfächer gründlich, rasch, billig. Tags und Abends. Beginnt jetzt. Deutsch-amerik. Handelsschule, 844 Milwaukee Ave., Ecke Division Str. 8ag,1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein noch ganz neues Piano für den halben Preis. 457 W. Chicago Ave. 2ag, fmm,1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Butcher-Shop, billig. Gute Localität, gutes Geschäft. Miethe mit Wohnung und Stall $17. 380 W. Chicago Ave. frsa

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery-Store; billig. Zu erfragen 95 Mohawk Str., hinten.

Zu verkaufen: Eck-Saloon nahe Union-Depot; — nachweislich gut zahlendes Geschäft. Näheres 120 W. Adams Str.

$50 kaufen einen guten Meat Market. Besitzer hat zwei Geschäfte. Näheres, 309 W. Division Str.

Zu verkaufen: Brillante Gelegenheit für Grocers! Verhältnisse halber verkaufe ich meinen seit 25 Jahren etablirten, wohlbekannten, immer gutzahlenden Grocery-Store, mit großem Vorrath, feiner Einrichtung, gutem Pferd und Wagen. Einziger Store im Block. Billige Miethe mit Wohnung, Basement und Barn. Dieser Store ist unstreitig einer der besten Plätze der Nordseite: nur $800, theilweise auf Zeit. Kommt, überzeugt Euch! Alles Nähere, 502 Wells Str., Basement.

Zu verkaufen: 4- bis 5-Kannen-Milchroute. H. J. Kunger, 243 Orchard Str. frsa

Zu verkaufen: Feiner Grocery-Store, zum halben Preis; auch auf Abzahlung. Billige Miethe mit vier Zimmern. 104 Colorado Ave., nahe W. Madison St.

$50, werth $150, kaufen meinen Cigarren- und Candy-Store. 53 W. Indiana Str.

Zu verkaufen: Grocery-Geschäft, tägliche Einnahme 40 Dollars. Keine Buch-Kunden im Platz. Würde noch besser sein, wenn verbunden mit Saloon. Adr.: B. 35, Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Saloon nebst Haus und Lot, wegen Abreise. 816 Seminary Ave. frsamo

Zu verkaufen: Ein gut gelegener Grocery-Store mit Wohnung, gutem Vorrath, schönem Pferd und Wagen. Wegen Abreise sehr billig. 140 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: $550, billig zu $1500, theilweise auf Abzahlung, für einen guten Eck-Grocery-Store. Gutes Pferd und Wagen; keine Concurrenz; großer Waarenvorrath, feine Einrichtung; billige Miethe, schöne Wohnung. 718 Dania Ave., nahe W. Division Str.

Zu verkaufen: Ausgezeichneter Saloon in guter Geschäftsgegend. Für tüchtige Leute Gelegenheit Geld zu machen. Alles vollständig; lange Lease, neue Licenz. Näheres bei Hahn, 265 Clybourn Place.

Zu verkaufen: Das beste Flaschenbier-Geschäft mit zwei Wagen und Pferden, sowie guter Privat-Kundschaft, für einen sehr billigen Preis, wenn gleich genommen. 312 Bissell Str., Basement. dfrsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery-Store mit Butchershop, billig. 183 W. 13. Str. dfrsa

225 Dollars kaufen einen Delicatessen- und Grocery-Store, wegen Abreise. 578 Larrabee Str. —mo

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei mit Pferd und Wagen. Louis Albert, 263 Centre Str. dfrsa

Zu verkaufen: Eck-Saloon, billig zu haben diese Woche. 303 W. Chicago Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein Milch-Geschäft, 6 Kannen. 581 S. Halsted Str. dfrsa

Zu verkaufen: Kosthaus, 25 Zimmer, neu möblirt, sehr billige Miethe, lange Lease, mit Kostgängern besetzt, verbunden mit Saloon. Ursache zwei Geschäfte. Zu erfragen 280 W. 12. Str., im Saloon. 17aglw

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Barbier-Geschäft, Umstände halber billig. Keine Concurrenz. Zu erfragen 115 Clybourn Ave. dofr

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Saloon, sehr billig. Guter Platz für einen Deutschen. 1207 Van Buren Str. 12aglw

Zu verkaufen: Saloon. 358 Sedgwick Str. — Krankheitshalber. 1aglmt

Zu verkaufen: Eck-Saloon, mit Lagenhalle. 288 13. Str., Ecke Paulina Str. 15ag,1w

Zu verkaufen: Ein Schneider-Geschäft, in einem Landstädtchen, mit 3000 Einwohnern; billig, wenn gleich genommen. Keine Concurrenz. Offerten unter: A. 7, Abendpost. 16aglw

Zu verkaufen: Ein Candy-Store und Bäckerei. 2624 Butler Str. —ja

Wir kaufen, verkaufen und vertauschen Grundeigenthum, Hotels, Saloons, Groceries, Restaurants u.s.w. leihen Geld (Building Loans) zu 5 Procent. Lebens- und Feuer-Versicherung. The German-American Investment Co., Zimmer 1, Uhlichs Block, 19 N. Clark Str. Sonntag Vormittags offen. 3jclj

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. 133 Hudson Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer-Wohnung mit Benutzung des Trockenraums und Basement. Miethe: $10. Sogleich oder zum 1. September. 39 Tyson Ave., Groß Park.

Verlangt: Zwei Boarders in deutscher Privat-Familie. 227 Rush Str.

Zwei bis drei Mädchen finden guten Platz zum boarden. 183 Dayton Str.

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board, mit Benutzung des Badezimmers. 232 Chestnut Str., Top-Flat.

Zu vermiethen: Freundlich möblirte Zimmer mit separatem Eingang, in guter deutscher Familie. Board wenn gewünscht. Preiswürdig. 205 E. Ohio Str., Ecke N. Clark Str.

Zu vermiethen: Moderne Flats, 6 schöne Zimmer, alle neuesten Einrichtungen. Nordost-Ecke Fullerton und Oakley Ave. fsamo

Zu vermiethen: Wohnung von sechs hellen Zimmern mit moderner Einrichtung, billig. 345 Hudson Ave., oben.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer für zwei Herren bei alleinstehender Frau. 497 Wieland Str., nahe Schiller Str.

Zu vermiethen: Ein Front- und Bettzimmer für einen oder zwei Herren. 3441 Auburn Ave. dfsa

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1.25. 339 Sedgwick Str. dofr

Zu vermiethen: Cottage und Stall. 171 Blue Island Ave. dfr

Zu vermiethen: Ein schönes Front-Bettzimmer, mit oder ohne Kost, an einen oder zwei anständige Herren. 309 Taylor Str., 1. Flur. dofr

Zu vermiethen: Elegant möblirtes Zimmer, preiswürdig, bei guter deutscher Familie, eventuell mit Board. 1715 Diversey Str. dofr

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board in Privatfamilie. 975 N. Halsted Str., 1. Stock. dfj

Zu vermiethen: Ein gut möblirtes Frontzimmer für einen oder auch zwei Herren. 498 N. Clark Str., zwei Treppen. dofr

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit separatem Eingang, von $1.25—$1.50 die Woche. 525 S. Canal Str. 17aglw

Zu vermiethen: Butchershop mit Wohnung und Einrichtung; keine Concurrenz. 656 Noble Ave., Lake View. midfr

Verlangt: Roomers oder Boarders. 372 Noble Str. midofrsa

Gesucht: Ein anständiges Mädchen findet Schlafstelle bei gebildeter Familie in der Nähe des Lincoln Park. Adresse: A. 10, Abendpost. mdofrsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zwei junge Leute suchen Kost und Logis in anständiger Familie in der Nähe von Chicago und Milwaukee Ave. Adresse: W. Simon, 456 Milwaukee Ave., Flat 1.

Zu miethen gesucht: Cottage und Stall. Nachzufragen 411 W. 14. Str. sa

Zu miethen gesucht: Kleine Brickwohnung, nach vorne hinaus, auf Nordseite oder in Lake View, von anständiger Familie; ein Kind. Offerten erbeten unter: B. B. 88, Abendpost. dfr

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied, wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns, und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aglj

Cimicidine: Langjährig bewährtes, bestes Mittel, um Wanzen und anderes Ungeziefer, sowie deren Brut zu vertilgen; macht keine Flecken; nicht giftig. Zu haben in allen Apotheken, 25c. Verfertigt nur von E. F. Richter, 146 Fullerton Ave. 1aglm

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 19jebw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Warne Jedermann, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da sie mich ohne Ursache verlassen hat. Wm. Jost, 951 35. Court. mdofr

Warnung: Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Helene Reinsdorf, geb. Prange, etwas auf meinen Namen zu borgen oder zu leihen, da sie mich und meine Kinder in Folge ihres schlechten Lebenswandels verlassen hat. Gustav Reinsdorf. fjmo

„Amor", deutsche Heirathszeitung, 81 W. Kinzie Str. Probenummern 15 Cents. frsa

Frau Becher, früher wohnhaft Cleveland Ave., wird ersucht, bei Frau Schaad, 224 N. State Str., vorzusprechen. frsa

Achtung! Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich nach 283 E. North Ave. umgezogen bin, und werde ich mich auch ferner bemühen, Aufträge schnell und pünktlich zu besorgen. Achtungsvoll Mrs. Peters, Employment Office, 283 E. North Ave. 15aglw

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art collectirt. Keine Zahlung ohne Erfolg. P. Brady, County-Constabler, 76 5. Ave., Zimmer 8. 14aglm

Arbeitslohn wird prompt und gratis collectirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24ocll

Carl Haenel wird etwas zu seinem Vortheil hören, wenn er in 143 W. Randolph Str. vorspricht. A. J. Heinz 5—27ag

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen bei S. Mayer, 220 E. North Ave.: 3stöck. Stein- und Brick, Holzhaus, Larrabee Str., Miethe $1176 jährlich. [illegible]

[illegible]

Zu verkaufen: 75 Fuß-Ecke an Milwaukee Ave. für $1000, Lotten in derselben Subdivision für $250; $5 Anzahlung und $5 per Monat. Perry Russell, 152 Washington Str., Room 55. [illegible]

$25 bezahlen eine Lot in Brookdale Park. Werth $150; hoch, schönes Gehölz, einige Birnen- und Apfelbäume, an der elektrischen Bahn. $5 Anzahlung; 105 Lotten bereits verkauft. Perry Russell, Zimmer 55, 152 Washington Str.

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Specialität.

[illegible]

L. P. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

[illegible]

Fidelity Mortgage Loan Co.

Incorporirt.

94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,

oder: 351 63. Str., Englewood. 14apli

West Chicago Loan Company. [illegible]

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu verkaufen: 2 deutsche Mastiff-Hunde. 183 Dayton Str.

[illegible]

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

[illegible]

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldene Damenuhr, an Jane Str. [illegible] Mrs. Holz, 437 N. Ashland Ave.

Verloren: Ein weißer Pudel. Belohnung beim Finder. 343 Clybourn Ave.

Das Muttermal.

Volksroman von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

Sie ging neben seinem Lehnstuhle, während er auf demselben nach dem Speisesaal gerollt wurde, und nahm dann nächst ihm ihren Sitz an der Tafel. In ihrer Bläße und in ihrem Schweigen sah sie, mit Theerosen in ihren Locken und Hals und Arme mit schwarzen Spitzen bedeckt, unendlich lieblich aus. Trents Augen glühten.

„Vier Mauern grau, vier Thürme grau,
Seh'n nieder in die grüne Au:
Darinnen wohnt die schöne Frau,
Die Dame von Schalot."

Diese Strophe summte Trent zerstreut. „Ich bin gerade aus jener Gegend gekommen, General," sagte er dann. „Die vier grauen Mauern sind ein Ort, genannt Hammerstein; und die zurückgezogene Dame ist — nun, Sie kennen sie ja als Madame Arnstein."

Des Generals Löffel fiel klirrend auf den Teller nieder. Sein altes Gesicht verfinsterte sich. Auch Hilda zuckte zusammen.

„Hammerstein!" wiederholte Paulette, die lebhaft das Schweigen brach. „Nun, das ist die Heimath meiner theuren Freundin Sibyl. Gewiß, Sie erinnern sich ihrer, Vormund, — das schöne Mädchen, das ich Ihnen vorstellte im Institute."

„Wirklich!" rief Trent. „War sie mit Ihnen da? Wie wunderbar! Ja, ein merkwürdiges Geschöpf ist sie — in der That liebenswürdig genug, um die echte Tochter der Person zu sein, die sie ihre Mutter nennt."

„Ihre Mutter nennt!" wiederholte Paulette. „Ich verstehe Sie nicht!"

Hildas Gesicht wurde häßlich gelb. Sie stampfte zornig auf den Boden.

„General! Ist es möglich, daß von diesem Geschöpfe und ihrem Kinde offen an Ihrem Tische gesprochen werden darf? Ich selbst theilte Paulette die ganze unselige Geschichte mit. Ach, wie undelicat doch diese Mädchen sind! Und Ihnen, Trent, verbiete ich, diesen Namen jemals wieder vor mir zu erwähnen!"

„Und was," rief der General, ohne auf Hilda zu achten, „was veranlaßt Sie, sie zu suchen — was hatten sie zu thun in Hammerstein?"

„Ich war neugierig," sagte Trent sorglos, „die Frau zu sehen. Ich hatte auch die seltsame Geschichte von ihrem Kinde gehört. Es ging in dem ersten Lebensalter verloren. Die schöne Sibyl, wie man sie nennt, ist einfach gestohlenes Eigenthum; ich werde wieder zurückkehren in einem oder zwei Tagen und sie ihren rechtmäßigen Eltern zustellen. Was Adah Arnstein selbst betrifft, so ist sie die interessanteste Irrsinnige, welche anzutreffen ist."

Die Adern auf der Stirne des Generals schwollen bis zur Dicke von Peitschenschnüren an, als Trent diese Worte äußerte. „Verflucht sei sie!" rief er; „verflucht für die trostlose Verlassenheit, die sie meinem Alter gebracht hat!"

„Aber," fuhr Trent gleichmüthig fort, „das Seltsamste von Allem ist, seit achtzehn Jahren hat sie Sie als die Person angesehen, welche ihr ihr Kind stahl. Sie glaubt es noch mit aller Kraft ihrer wirren Seele."

„Ich!" donnerte der General, mit einem Schlage auf den Tisch, der alles Porzellan in Bewegung brachte, „den Balg! Ich würde diesen lieber in den bodenlosen Abgrund sinken sehen, statt ihn mit einem Finger zu berühren! Halt! Ich will kein Wort weiter hören. Hilda hat Recht! Es ist kein Gegenstand, von dem unter diesem Dache und bei Tische gesprochen werden soll."

Trent zuckte die Schultern mit großer Kaltblütigkeit. Er sah wohlgefällig und ruhig hinüber nach Paulette. „Wie es gefällig ist! Ich weiß einen andern Gegenstand, der ebenso interessant ist. Während meiner Abwesenheit, Fräulein Paulette, hatte ich, unter anderen seltsamen Erfahrungen, auch die Ehre, das Haus zu sehen, in welchem Sie geboren wurden?"

Paulette war überrascht.

„Herr!"

„Und was zum Teufel wissen Sie über das Haus, in welchem sie geboren wurde?" rief der zornige General, „oder ob sie überhaupt in irgend einem Hause geboren worden?"

„Ich fand es," sagte Trent, „bei den Teufelsfelsen an der Küste der Nordsee."

Ueber das zornige alte Gesicht flammte ein brennendes Roth, dem rasch eine düstere Bläße folgte. „Paulette!" murmelte er. „Guter Gott, was haben Sie dort zu thun?"

„Seeluft athmen. Ein wunderbarer, kleiner Ort!" Und ehe irgend Jemand antworten konnte, war er in seinen Stuhl zurückgesunken und sah hinauf nach den Porträts der beiden todten Brüder. „Ist es nicht sonderbar, daß wir Alle — ja, ich darf wohl sagen, Alle, die die Aehnlichkeit bemerkten, welche zwischen Paulette und diesen beiden Bildern besteht?"

„Ich habe es wohl oft genug bemerkt," sagte Hilda willfährig.

Der General betrachtete den Advocaten mit lebhaftem Mißvergnügen. „Polly sieht Niemanden ähnlich, als ihrem schönen Selbst!" rief er. „Ich habe ein für alle Mal das Geschwätz satt. Heda!" er winkte einem Diener, „fahre mich in den Salon zurück und Hilda, befehlen Sie den Kaffee!"

Trent und die beiden Damen erhoben sich vom Tische und folgten dem Rollstuhle des Generals. In einer Art verachtungsvollen Schweigens trat Paulette an ein Fenster und wendete dem Advocaten den Rücken zu. Er knirschte mit den Zähnen, als er sah, wie sich die anmuthige Gestalt gegen das schwüle Licht abhob, wie sie das goldige Haupt hoch hielt und wie das stolze, schöne Profil sich sorglos abwendete.

„Ich bin im Begriffe," begann er wieder, indem er gerade dem Genral gegenüber auf einen Stuhl sank, „zu beweisen, daß Fräulein Paulette ein Recht hat zu der Aehnlichkeit, die wir für so wunderbar hielten."

Der General fuhr gerade von seinem Sitze empor, ohne auf seinen gichtischen Fuß Rücksicht zu nehmen, unter dem Hilda begonnen hatte, die Kissen zu ordnen. „Ich habe Ihnen nämlich zu sagen," fuhr Trent fort, „daß es keineswegs so wunderbar ist, daß Ihre schöne Mündel, die Verlobte Ihres Erben, den Stempel von Ihrem Blute im Antlitze trägt, denn sie ist die unehelich geborene Tochter Ihres Sohnes Ernst und seiner jüdischen Geliebten, Adah Arnstein."

Ein schrecklicher, athemloser Moment folgte; dann brach ein wilder Schrei von den Lippen des Mädchens am Fenster und ein anderer kam von dem alten Graubart.

„Polly?" donnerte er, „mein Liebling! Die Brut dieses verfluchten Weibes? Was meinen Sie?" Er schien bereit, den Advokaten an der Kehle zu fassen.

„Ich meine," antwortet der Letztere, „daß vor achtzehn Jahren Adah Arnstein in einem an der Straße neben der Meeresküste gelegenen Hause ein Mädchen gebar, welches sie in der Obhut von Frau Christoph, einem Fischerweibe, ließ, um dem Geliebten zu folgen, der sie verlassen hatte. Das Weib betrank sich in schlechtem Wachholderbranntwein und setzte das Kind, damit es ertrinke, am Ufer der nahenden Fluth aus, wo es aber glücklicherweise aufgehoben wurde; und ich wiederhole, Ihre sogenannte Mündel ist keine andere, als die Tochter von Capitän Ernst und der Jüdin Arnstein."

Paulette wendete sich vom Fenster ab und näherte sich dem Sprecher. Alles, was sie umgab, prägte sich in diesem Momente unauslöschlich in ihrem Gedächtnisse ein, das Zimmer — das Licht, wie es durch die Schlinggewächse am Fenster fiel! — Hildas galliges Gesicht, die wild erregte Miene des Generals und Trent, der Liebhaber, den sie verachtete, ihr Feind, der so ruhig und nonchalant dasaß, während er von dieser schrecklichen Angelegenheit sprach.

„Vormund!" schrie Paulette und eilte zu dem General; aber er sah sie nicht an, — seine Augen waren fest auf Trent gerichtet.

„Worte haben für mich keinen Werth," rief er, „und bei dem lebendigen Gott! Die Ihrigen gelten in meinen Augen noch weniger als nichts."

„Ich habe es seit lange gewußt, daß ich nicht in Ihrer Gunst stehe," sagte Trent ruhig. „Ein Mann haßt immer einen Andern, wenn er ihn fürchtet, und Sie haben mich wie den Tod gefürchtet, mein General. Es ist ferne von mir, mir Glauben bei Ihnen zu erbetteln, ohne meine Geschichte zu beweisen. Vor Allem erinnern Sie sich wohl des Briefes, den Ernst Ihnen von seinem Todtenbette in der Fremde schrieb und den Sie, in Ihrer Raserei, mir befahlen, uneröffnet zu verbrennen?"

„Ich erinnere mich."

Trent schob eine Hand in seine Tasche und zog daraus das fragliche Document — entfärbt, zerknittert, zerrissen. Er öffnete es.

„Ich bin ein vorsichtiger Mensch," sagte er. „Ich zerstöre niemals etwas, das mir möglicherweise noch von Nutzen sein kann. Hören Sie!"

„Es ist ein Kind da — eine Tochter — geboren in dem Hause eines Weibes, das sich Frau Christof nannte. Das Mädchen hat ein Muttermal am Halse. Es ist dies ein Brandmal, das an das Blut meines unglücklichen Bruders erinnert. Der Gedanke an dieses Kind erschwert mir meine letzte Stunde. Ich empfehle es Ihrer Obhut. Was die Adah betrifft —"

„Und das Uebrige ist Gekritzel," sagte Trent, „denn Ernst starb, bevor er exacte Bestimmungen bezüglich seiner verlassenen Geliebten machen konnte. Sie sehen, daß seine Geschichte und die meinige recht wohl zusammenpassen."

Mit blutlosen Lippen und weit geöffneten Augen stand Paulette da. Nur, als des Muttermales Erwähnung gethan wurde, erhob sie ihre Hände und machte eine rasche, unwillkürliche Bewegung nach dem Halse.

„Aber das Alles hat nichts mit Polly zu thun," rief der General heiser und entriß Trent den Brief und sah mit eigenen Augen die Worte, welche Ernst kurz vor seinem Tode vor einer Reihe von Jahren geschrieben. „Wo ist das Brandmal, von dem er spricht? Welches Complot habt ihr gegen sie gesponnen? Seht ihren Hals? Er ist fleckenlos wie Schnee!"

Das Blatt Papier flatterte aus der Hand zu seinen Füßen hinab. Trent blickte prüfend Paulette an. Sie stand wie eine Statue und blickte auf ihren Feind. Um den Preis ihres Lebens hätte sie jetzt nicht zu sprechen vermocht.

„Offenbar," sagte Trent, „ist ein solches Mal an dem nackten Theile des Halses nicht sichtbar, aber ich stelle freimüthig die Frage an die junge Dame — existirt es nicht, oder hat es nicht jemals existirt?"

Ihre Lippen bewegten sich krampfhaft. „Wer gibt Ihnen das Recht, darnach zu fragen?" stammelte sie. „Ich will Ihnen nicht antworten."

„Dann," fiel Hilda ein, indem sie hastig vorwärts trat, „wenn sie es nicht sagen will, muß ich reden! Das Muttermal ist da — an ihrer Kehle — unter der Farbe, mit welcher sie es bedeckt, denn ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen!" Hilda drehte sich gegen den General um. „Sagte ich Ihnen nicht, daß sie eine betrügerische, eine falsche, listige Schauspielerin sei?" rief sie aus. „O, jetzt weiß ich, warum ich sie immer gehaßt habe — das Kind der ruchlosen Jüdin, die mein ganzes Leben zerstört hat."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Schreckensnacht.

Wenn der Winter seine Schneedecke für eine lange Dauer über die weiten Ebenen Rußlands breitet und alles erstarrt unter dem eisigen Hauche des Nordwindes, dann sammeln sich die, in der Sommerzeit allenthalben in Wald und Flur zerstreut lebenden Wölfe und gehen in Rudeln von oft mehreren hundert Stück aus Raub aus. Schauerlich dringt dann ihr Geheul durch die Stille der Nacht, wenn sie der heftigste Hunger peinigt. Alljährlich fallen viele Menschen in Polen und Rußland diesen Raubthieren zum Opfer.

Der Gutsherr Petrowitsch wußte, daß sich auch in der Nachbarschaft seines Gutes Wölfe gezeigt hatten, aber er hielt die Gefahr nicht für dringend und hatte daher das schöne klare Wetter benutzt, um mit seiner Gemahlin Kathinka dem nächsten Gutsnachbar einen Besuch abzustatten. Obgleich beide dringend zum längeren Verbleiben genöthigt worden waren, hatte Petrowitsch dennoch den Rückweg angetreten, nachdem er sorgfältig seine Doppelpistolen sowohl, wie die Büchsflinte frisch geladen, auch das lange und schwere Dolchmesser zum Griffe bereit um den Leib geschnallt hatte.

In der düsteren Tannenholzung hatte die Nacht schon ihre Herrschaft angetreten, als der Schlitten mit dem Ehepaar in dieselbe einbog. Horch! Da ertönte langgezogen und aus weiter Ferne das Geheul eines Wolfes. „Um Gotteswillen, Mann, Wölfe!" rief verzweifelnd die Frau. „Ruhig, Kathinka, ich habe sie schon längst gespürt, aber hoffentlich werden wir noch wohlbehalten nach Hause zu unseren Kindern kommen; unsere drei schnellsten Pferde sind ja vor den Schlitten gespannt, die laufen mit jedem Wolfe um die Wette."

Es schien auch, als ob er Recht behalten sollte; die Hälfte des Weges lag bereits hinter ihnen und das Geheul der im Walde dem Schlitten folgenden Wölfe erklang immer mehr und mehr aus weiter Ferne — da stürzte das zur Linken eingespannte Pferd, indem es über einen aus dem Schnee wenig hervorragenden Wurzelknorren stolperte, zu Boden. Eilig übergab Petrowitsch seiner Frau die Zügel, sprang vom Schlitten und da er sah, daß das Pferd den Fuß gebrochen hatte, schnitt er mit scharfem Messer die Stränge entzwei, um das Pferd seinem Schicksal zu überlassen. Kaum war er wieder in den Schlitten gesprungen und hatte die beiden nun höchst unruhig gewordenen gesunden Pferde, die ihrem Kameraden ein letztes „Lebewohl" zuwieherten, zum rasendsten Laufe angefeuert, da brachen auch überall aus dem Gebüsch die dunklen Gestalten der Verfolger hervor und ein röchelndes Aufwiehern des verlassenen Pferdes gab Zeugniß davon, daß die hungrige Rotte ihr blutiges Mahl begonnen hatte.

„Jetzt, Kathinka, gilt es Tod oder Leben!" In wenig Minuten werden die Bestien mit ihrer Mahlzeit fertig sein, und durch das frische Blut gieriger gemacht, uns nachstürzen. Nimm Du jetzt die Zügel, ich werde mit meiner Büchse und den Pistolen vom Rücksitz aus die Räuber erwarten.

Wie Petrowitsch es gesagt hatte, so kam es auch. Kaum waren einige Minuten verflossen, so erhob sich ein geradezu entsetzliches Geheul und schon kamen die raschesten Verfolger zum Vorschein. Ganz dicht heran ließ Petrowitsch die ersten kommen, ein Doppelknall — und zwei Wölfe wälzten sich in ihrem Blute, um im Nu von den Nachfolgenden zerrissen und aufgefressen zu werden; so geschah es noch zu zwei Malen, ohne daß Zeit geblieben wäre, von Neuem zu laden. Bereits war einer der Verfolger auf das Hintertheil des Schlittens gesprungen, wofür er freilich mit den haarscharfen wuchtigen Dolche von dem Gutsherrn so gezeichnet wurde, daß ihm jedes Springen für immer verging, und ein anderer wiederholt den Versuch gemacht, in den Schlitten zu gelangen, um die fahrende Gutsherrin zu zerfleischen, da bogen die Pferde um die Waldesecke und die Gutsleute, welche das Schießen und das Wolfsgeheul gehört hatten, kamen mit Fackeln, Gewehren und Sensen ihrer Herrschaft entgegen. Vor den flackernden Flammen und der stattlichen Anzahl Bewaffneter stutzten die Wölfe und flohen dann in das Dickicht des Waldes.

Drei Tage nach dieser Schreckenfahrt wurde von den gesammten Gutsbesitzern der Umgegend mit ihren sämmtlichen Bauern eine Wolfstreibjagd in dem Walde veranstaltet, wobei nicht weniger als 165 Wölfe erlegt wurden.

Aber nächtliche Spazierfahrten während des Winters hat Petrowitsch trotzdem nicht gemacht. Seine Frau ist entschieden dagegen

Ueber die jüngste Explosion in Wien,

die wir in unseren Kabeldepeschen kurz berichteten, bringen jetzt Wiener Zeitungen den folgenden Artikel:

Die Bewohner der Häuser auf dem Getreidemarkte, in der Dreihufeisengasse und in dem unteren Theile der Gumpendorferstraße, sowie die Passanten dieser Gasse wurden durch eine furchtbare Detonation erschreckt, welche sich auch durch merkliche Erschütterung der Gebäude fühlbar machte. Gleich darauf sah man aus dem Hofe des auf dem Getreidemarkte No. 9 befindlichen Hauses des technischen und administrativen Militär-Comites dichte Rauchwolken aufsteigen, und es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß daselbst eine Explosion erfolgt sei. Die Vermuthung wurde zur traurigen Gewißheit, als die von allen Seiten zusammenlaufende Menge in der Gumpendorferstraße außerhalb des Hofes des militärischen Gebäudes auf dem Pflaster zerfetzte Theile eines menschlichen Leichnams liegen sah, die bluttriefend und mit Metallstücken vermengt waren.

In der That war in dem im Hofe des Comite-Gebäudes befindlichen Laboratorium ein Sprenggeschoß beim Füllen mit Ecrasit explodirt und hatte von den mit der Manipulation betrauten zwei Soldaten den Einen, einen Sappeur in Stücke zerrissen und dieselben über das Gitter auf die Straße geschleudert, während ein zweiter Sappeur in tödlicher Weise verletzt worden war. Auch ein Passant wurde durch den ungeheuren Luftdruck vom Trottoir auf die Fahrbahn geschleudert, erlitt aber nur Verletzungen leichteren Grades.

Der Unglücksfall erscheint deshalb bemerkenswerth, weil er durch den neuen Sprengstoff Ecrasit herbeigeführt wurde. Das Ecrasit ist ein Erzeugniß der Preßburger Firma Nobel und wurde von der österreichischen Heeresverwaltung als Sprengstoff für Kriegszwecke angenommen und eingeführt.

Begreiflicherweise sammelte sich in wenigen Minuten eine große Menschenmenge um das Gebäude an, und die Polizei hatte Mühe, die Fahrbahn für die mittlerweile avisirte Feuerwehr und die Freiwillige Rettungsgesellschaft freizuhalten, welch erstere allerdings keine Ursache zum Einschreiten hatte, da die starke Rauchentwicklung nicht die Folge eines Brandes, sondern nur der Explosion war. Ueber das traurige Ereigniß liegt uns folgender Bericht vor:

Während sonst im Laboratorium sechs Personen beschäftigt zu sein pflegen, waren in dem kritischen Momente nur die Sappeure Schneider und Prochaska anwesend. Die Ursache der Explosion ist bis zur Stunde nicht eruirt und dürfte auch schwerlich je aufgeklärt werden, da eines der Opfer todt und das zweite im Sterben liegt. Sappeur Schneider, welcher binnen kurzer Zeit seine Präsenzdienstpflicht beendet hätte, wurde durch die Geschoßtrümmer buchstäblich zerfetzt. Sein Leichnam ist bis zur Unkenntlichkeit zermalmt und in einen blutigen Fleischklumpen verwandelt. Dem zweiten Sappeur, Namens Prochaska, wurde der linke Oberschenkel abgerissen und der rechte Oberschenkel vollständig zermalmt. Der Unterleib ist aufgerissen, wodurch die Gedärme vollständig heraustraten. Ein in der Hegelgasse wohnhafter Buchhalter, Namens Franz Schütz, welcher zur Zeit der Explosion an dem Gartengitter des Hauses in der Gumpendorferstraße vorüberging, wurde, allerdings nur in leichter Weise, durch Geschoßtheile, welche bis auf die Straße flogen, verletzt. Die Erschütterung war eine so gewaltige, daß die im zweiten Stock befindlichen Soldaten zu Boden geschleudert wurden. In dem gegenüberliegenden Hause in der Gumpendorferstraße wurden durch den Luftdruck sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die auf dem Dache des Comite-Gebäudes untergebrachten Militärbrieftauben stoben, durch die Detonation erschreckt, nach allen Richtungen auseinander und umschwärmten noch lange nachher mit allen Zeichen der Unruhe und Furcht ihre Schläge. Die Thore des Gebäudes wurden alsbald nach der Katastrophe geschlossen und jeder Verkehr von Außen mit den im Innern befindlichen Personen wurde verhindert.

Von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft war rasch der Inspectionsarzt Dr. Lamberg zur Stelle, der dem schwerverwundeten Prochaska und dem leichtverletzten Buchhalter erste Hilfe leistete. Letzterer konnte sich allein nach Hause begeben.

Plauderei.

Das Wort „Plauderei“ schließt in seiner Bedeutung den Begriff der Gemüthlichkeit ein. Wenn man aber plaudern will, so fängt man immer mit dem an, was augenblicklich die Gedanken am meisten beschäftigt und da hört jetzt die Gemüthlichkeit gleich wieder auf, denn was jetzt allen Leuten so schwer das Herz drückt, das ist der Geldmangel. Wenn das Sprichwort „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ seine Richtigkeit hat, so darf man auch von der Hilfe durch unsere Gesetzgeber wenig erwarten, denn darnach scheint der Congreß entschieden für Silber zu sein, denn geredet wird entsetzlich viel. Glücklicherweise ist aber auf Sprichwörter nicht immer Verlaß. Da ist zum Beispiel der Spruch „Treu wie Gold.“ — Die meisten Leute, die schon Goldstücke gehabt haben, werden aber die Erfahrung gemacht haben, daß da von Treue gar keine Rede ist. Kaum hat man ein Goldstück bekommen, so muß man es auch schon wieder wechseln lassen. Ein anderes Sprichwort heißt: „Die Nacht ist keines Menschen Freund.“ Wer aber in einer Großstadt lebt, der wird finden, daß sich sehr viele Leute gerade bei der Nacht am allerbesten amüsiren. — Manche Sprichwörter wieder sind sehr unklar gehalten. So z. B. „Morgenstund hat Gold im Mund.“ Ein Mensch, der sich darnach richten will, wird immer in Verlegenheit kommen. Er wird nicht wissen, ob er so lange aufbleiben soll, bis die Morgenstunde herangekommen ist, oder ob er zur Morgenstunde aufstehen soll. Die meisten weiblichen Wesen, welche sonst Gold im Munde haben, pflegen es übrigens gerade in der frühen Morgenstunde nicht zu zeigen, weil sie da ihr Gebiß mit goldenem Gaumen noch nicht angelegt haben.

* * *

Es gibt aber auch sehr nützliche Sprüche, deren Beherzigung dringend empfohlen werden kann. So würde es z. B. den Chicagoer Polizisten, Straßenbahn-Conducteuren und ähnlichen einflußreichen Beamten sehr nützlich sein, wenn sie des schönen Spruches immer eingedenk sein wollten: „Höflichkeit zieret den Mann.“ Uebrigens scheinen anderwärts die Straßenbahnconducteure in ihrem Umgang mit Menschen sich nicht streng nach Knigge zu richten. So hat jüngst ein Straßenbahnconducteur in Philadelphia durch seinen Mangel an Höflichkeit und mehr noch durch ein eigenthümliches, aber leicht erklärliches Mißverständniß den Zorn der viel genannten „Dr. Mary Walker“ erregt. Die „Frau Doctor“, welche bekanntlich nicht nur „die Hosen an hat“, sondern überhaupt gänzlich Herrenkleider trägt, stand an einer Straßenecke und wartete auf die „Car.“ Sie machte dem Conducteur ein Zeichen zu halten, doch der Conducteur schien früher in Chicago gewesen zu sein und hielt nur für Damen an. Von Herren erwartete er, daß sie „aufspringen“ sollten. Die Frau Doctor lief dem Wagen nach, holte ihn auch glücklich ein und machte dem Conducteur in sehr derben und wenig weiblichen Ausdrücken die fürchterlichsten Vorwürfe. Der Schaffner versuchte sich zu entschuldigen, indem er sagte: „Warum haben Sie denn nicht gepfiffen, mein Herr?“ Erst als die Frau Doctor ihm einen unsäglich vernichtenden Blick zugeworfen hatte und alle Fahrgäste ungenirt zu lachen anfingen, merkte der Conducteur seinen Irrthum. Die Entschuldigungen, die er nun vorbrachte, steigerten die Heiterkeit der übrigen Fahrgäste in solchem Maße, daß die „Frau Doctor“ es vorzog, wieder auszusteigen. Ob sie beim nächsten Straßenbahnwagen „gepfiffen“ hat, um die Aufmerksamkeit des Conducteurs zu erregen, ist nicht festgestellt.

* * *

Eine andere lustige Geschichte trug sich unlängst auf einem Chicagoer Straßenbahnwagen zu. In einem offenen Wagen war ein Herr gestiegen und hatte, da die hinteren Bänke dicht besetzt waren, auf der dritten Bank Platz genommen. Er dachte wahrscheinlich nicht an das Verbot und rauchte ruhig seine Cigarre weiter. Da schrie eine ältliche Dame mit schriller Stimme: „Conducteur, Conducteur!“ Der Conducteur, der denken mochte, es sei ein schreckliches Unglück passirt, kam schnell zur Stelle und fragte die Dame, was passirt sei. „That man is smoking!“ rief die empörte Amerikanerin. Der Herr, der sofort seine Cigarre weggeworfen hatte, schien Rache zu brüten. Richtig, als der Conducteur seinen Platz wieder eingenommen hatte, rief er den Conducteur, und zwar ebenfalls sehr laut, so daß, wie vorher, alle Passagiere aufmerksam wurden. Wieder kam der Conducteur und erkundigte sich, was geschehen sei, worauf der Herr ruhig antwortete: „That woman took a snuff.“ — Die ältliche Dame mit der schrillen Stimme stieg an der nächsten Ecke aus.

---

* Der in Diensten der „Lake Str. Elevated Railroad Company“ stehende Arbeiter Daniel Kenny hatte gestern das Malheur, von einem Gerüst aus einer Höhe von zehn Fuß auf die Erde herabzustürzen und sich dabei das linke Handgelenk zu brechen. Der Verunglückte wurde nach dem County-Hospital geschafft.

Rechtsanwälte.

Brauereien.



Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited..	2.00 N	6.45 V
Chicago & Memphis..	2.00 N	6.45 N
St. Louis Diamond Special..	9.00 N	8.10 V
New Orleans Postzug..	2.50 V	12.20 V
St. Louis & Texas Expreß..	* 8.35 V	* 7.20 N
NewOrleans & Memphis Expreß..	8.00 N	7.20 V
Kankakee & Bloomington Passagierzug..	4.30 N	10.40 V
Kankakee & Champaign Passagier..	5.20 N	9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug..	1.30 N	1.05 N
Rockford, Dubuque & Sioux City..	a11.35 N	7.00 V
Rockford Passagierzug..	3.30 N	10.30 V
Rockford & Freeport Passagierzug..	* 5.25 N	*10.10 V
Rockford & Freeport Expreß..	* 8.30 V	
Dubuque & Rockford Expreß..		* 7.80 N

aSamstag Nacht nur bis Waterloo. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator..	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston..	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa..	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco..	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford..	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling..	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver..	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills..	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson..	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas..	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis..	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota..	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis..	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson..	*10.30 N	* 6.25 N
Omaha, Lincoln und Denver..	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station, Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati..	§ 8.18 V	§10.10 N
Indianapolis und Cincinnati..	*10.05 V	* 5.20 N
Indianapolis und Cincinnati..	* 7.40 N	* 7.35 V
Indianapolis und Cincinnati..	*11.50 N	* 8.00 V
Lafayette und Louisville..	* 8.18 V	* 5.20 N
Lafayette und Louisville..	* 7.40 N	* 7.35 V
Lafayette und Louisville..	‡11.50 N	§10.10 V
Lafayette Accomodation..	* 3.23 N	*10.45 V

*Täglich. § Sonnt. ausg. ‡ Samst. ausg.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
New York..	*10:00 V	*4:10 N
New York & Boston..	*2:00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo..	*2:00 N	*7:55 N
Huntington Accommodation..	*4:40 N	*9:40 V
New York & Boston..	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va..	*7:45 N	*7:25 V

*Täglich.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; sowie Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Local..	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited..	*10.45 V	* 9.35 N
New York, Washington, Pittsburg und Wheeling Vestibuled Limited..	* 4.55 N	*11.55 V
Local..	3.55 N	9.45 V
Pittsburg Limited..	* 6.40 N	* 7.40 V
Nacht-Expreß..	* 9.50 N	* 6.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express..	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	5.45 PM	10.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express..	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited..	11.05 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"..	8.35 PM	7.40 AM
Springfield & St. Louis Day Express..	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express..	11.30 PM	7.40 AM
Joliet & Dwight Accommodation..	5 00 PM	† 9 30 AM

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß..	* 5.00 N	* 7.15 V
	*10.45 N	*10.05 V
Ashland, Iron Towns und Duluth..	* 5.00 N	‡ 7.15 V
	§10.45 N	*10.05 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex..	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß..	† 2.30 N	‖12.30 N

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont. ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. §Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Southern Post und Passagier..	* 7.02 V	* 9.40 N
Terre Haute und Evansville..	§ 8.00 V	* 7.25 N
Terre Haute und Danville Pass..	§ 2.10 N	* 12.05 N
Nashville & Atlantic Limited..	* 5.02 N	* 8.54 V
Terre Haute & Evansville..	* 9.40 N	* 6.55 V

Finanzielles.